

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüzingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 149.

59. Jahrgang.
Sonntag, den 30. Juni

1912.

Den Jahrmart betrefend.

Anlässlich des am 1. und 2. Juli dieses Jahres hier stattfindenden Jahrmartes wird hiermit folgendes angeordnet:

- 1) Der Jahrmart beginnt Montag früh und dauert bis Dienstag abend 10 Uhr.
- 2) An dem vorhergehenden Sonntage kann bereits nachmittags von 3 Uhr ab mit Eß- und sonstigen Waren feilgehalten und können Karussells, Schau- und Schießbuden geöffnet werden.
- 3) Das Feilbieten mit Bier, Branntwein und anderen geistigen Getränken ist verboten.
- 4) Alle von Privaten auf dem Marktplatz errichteten Schau- und Verkaufsbuden, Stände, Karussells, Schauteln usw. müssen mit einer deutlich lesbaren Firma versehen sein, welche den vollen Vor- und Zunamen, sowie Wohnungsangabe des Inhabers enthält.
- 5) Das Wegwerfen von Papier und anderen verunreinigenden oder den Verkehr beeinträchtigenden Gegenständen ist auf dem Marktplatz strengstens verboten. Die Inhaber von Buden und Ständen sind verpflichtet, den Platz vor und neben denselben von dergleichen Abfällen jederzeit rein zu halten.

- 6) Der Verkauf sogenannter Radauflöten und das Spielen mit solchen auf dem Marktplatz und außerhalb desselben ist verboten.
 - 7) Buden, in den Eß- und sonstige Waren feilgehalten werden, sowie Karussells, Schieß- und Schauuden sind abends spätestens um 10 Uhr zu schließen.
 - 8) Nach Beendigung des Jahrmartes sind die Buden zu schließen und die Waren von den offenen Ständen zu entfernen. Das Einpacken der Waren in die Kisten muß spätestens um 11 Uhr abends beendet sein. Das Abfahren eingepackter Kisten und gepackter Waren ist noch an dem darauffolgenden Tage gestattet.
 - 9) Das Stättgeld wird auf dem Marktplatz eingehoben.
- Zumiderhandlungen gegen die Anordnungen in Ziffer 1—8 werden, soweit nicht bereits in den bestehenden Gesetzen Strafen angedroht sind, mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Stadtrat Eibenstock, den 27. Juni 1912.

Nr. 192 der Schankstättenverbotsliste ist zu streichen.

Stadtrat Eibenstock, den 27. Juni 1912.

Das Zeppelin-Luftschiff Schwaben verbrannt.

Das deutsche Volk steht abermals vor einer der erschütternden Katastrophen, wie sie ihm die letzten Jahre schon dreimal gebracht. Wieder ist ein der stolzen Beherrscher der Lüfte, ein Zeppelin, das Opfer elementarer Mächte geworden. Die nachstehende zuerst eingelaufene Depesche geben wir schon gestern nachmittags durch Aushang bekannt:

Düsseldorf, 28. Juni. Das Luftschiff „Schwaben“ ist heute nachmittag halb 3 Uhr explodiert und verbrannt. Etwa dreißig Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Ueber die Ursachen des Unglücks werden uns noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Düsseldorf, 28. Juni. Im stolzen Fluge war heute vormittag um halb 10 Uhr das imposante Luftschiff „Schwaben“ von Frankfurt kommend nach schöner Fahrt über dem Flugplatz angelangt. Es war um 6 Uhr heute früh in Frankfurt a. Main aufgestiegen, um in Düsseldorf stationiert zu werden und Passagierfahrten zu unternehmen. Jrgend welche Schwierigkeiten hatten sich während der Fahrt nicht gezeigt, auch die Motoren funktionierten tadellos. Als das Luftschiff sich Düsseldorf näherte, fuhr ihm der Parjavalballon „Charlotte“ entgegen, der die Luftschiffhalle geräumt hatte, um dem großen Bruder Platz zu machen. Es setzte aber ein ziemlich heftiger Sturm ein, und man hatte daher Bedenken, das Luftschiff in die Halle hineinzubringen, weil man fürchtete, daß bei dieser Operation sich wie bei ähnlichen Anlässen ein Unfall ereignen könnte. Als die „Schwaben“ bereits am vorderen Ende stark vertaut und nur der hintere Teil noch in Bewegung war, kam plötzlich von der entgegengesetzten Seite eine ungeheure starke Böe, die das Luftschiff erfaßte und mit dem hinteren Ende in die Luft hob. Die „Schwaben“ drehte sich um ihre eigene Achse und brach in der Nähe der Mitte und am hinteren Ende auseinander. Offenbar waren die Ballonets beschädigt, sodaß das Gas ausströmte. In der vorderen Gondel muß dann die Explosion herbeigeführt worden sein, denn man sah bei der vorderen Gondel zuerst Feuer. Das ganze Luftschiff ging in hohen Flammen auf. In der vorderen Gondel befanden sich vier Personen von der Gesellschaft als Besatzung. Alle vier, sowie die Soldaten, die mit dem Halten der Tause beauftragt waren, haben zum Teil schwere Brandwunden davongetragen. Im ganzen haben 14 Personen Aufnahme im Krankenhaus gefunden. Ein Soldat wird vermißt, man befürchtet, daß er umgekommen ist.

Ueber die Ursachen des Brandes schreibt Direktor Colshorn, daß sie ähnliche zu sein schienen, wie die des Brandes in Friedrichshafen, dessen Untersuchung folgendes ergeben hat: Bei der Entleerung des Luftschiffes wurden die Zellen, nachdem sie fast vollständig von Gas entleert waren, nach unten aus dem Gerippe des Luftschiffes herausgezogen. Dadurch rieben sich die gummierten Innenflächen einer Gaszelle gegeneinander und die Versuche haben ergeben, daß hierbei unter gewissen atmosphärischen Bedingungen Funken entstehen können, die imstande sind, das in der Zelle noch vorhandene Gas zu entzünden. Während der Fahrt eines Luftschiffes ist, da die Gaszellen gefüllt und Reibung des Stoffes nicht möglich ist, ein solches Unglück ausgeschlossen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Bundesratsitzung. In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag wurde dem Antrag des Königreichs Sachsen, betreffend Prägung von Denkmünzen aus Anlaß der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig die Zustimmung erteilt. Zugestimmt wurde ferner der Vorlage, betreffend die Inkraftsetzung von Vorschriften der Reichsversicherungsordnung, dem Entwurf einer Ausführungsbestimmung für die Angestelltenversicherung und der Vorlage, betr. Uebergangsbestimmungen für die Unfallversicherung nach der Reichsversicherungsordnung.

— Die Verhaftung des Leutnants Dahm. Das Kommando des Niedersächsischen Feldartillerieregiments Nr. 46 hat die Angelegenheit des in Alexandrow verhafteten Leutnants Dahm dem zuständigen Generalkommando des 10. Armeekorps in Hannover übergeben. Gegenüber der in den ersten Nachrichten über die Verhaftung verbreiteten Nachricht, Leutnant Dahm sei nach Rußland abkommandiert gewesen, wird vom Regimentskommandeur nochmals betont, daß Leutnant Dahm sich auf Urlaub befand und ihn im Interesse seiner Sprachstudien in Rußland verbringen wollte.

England.

— Englische Unterstützung Frankreichs im Kriegsfalle. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Montreal übermittelt seinem Blatte einen Auszug aus dem Leitartikel des Montrealer Blattes „Patrie“, in dem es heißt: Wenn Frankreich wieder angegriffen würde, wenn die Vogesen von dem Aufblitzen der deutschen Kanonen beleuchtet werden würden, kann es als sicher gelten, daß die englische Marine diesem Lande zu Hilfe eilen und eine Heeresmacht mitführen wird, welche den Ausgang der Schlacht auf der belgischen Grenze entscheiden könnte.

Türkei.

— Außerordentliche Einberufung der türkischen Kammer. Es bestätigt sich, daß die Depuliertenkammer für den heutigen Sonnabend zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden ist, um wichtige Mitteilungen der Regierung entgegenzunehmen.

Tripolis.

— Ein Sieg der Italiener bei Sidi Said. Die „Agenzia Siefani“ meldet aus Buchamez unter dem 27. d. Mts.: Bei Tagesanbruch machten die italienischen Truppen von Buchamez, unterstützt von heftigem Geschützfeuer, einen Angriff auf die Stellungen der Feinde gegenüber von Sidi Said. Die Feinde, über 6000 Mann stark, wurden aus ihren Verschanzungen vertrieben und zur Flucht gezwungen. In den erkürnten feindlichen Stellungen fanden die Italiener 500 Leichen. Während dieses Angriffs auf die Front drang die italienische äußerste Linke bis tief in das türkische Lager hinein, das sie zerstörte, die Italiener machten mehrere Gefangene. Sie selbst hatten 18 Tote, 114 Verwundete, darunter 2 Offiziere. Die siegreichen Truppen blieben die Nacht in den eroberten Stellungen.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 29. Juni. A. Blunck anatomisch-pathologisches Museum für Kunst und

Wissenschaft ist auf dem hiesigen Neumarkt während der Markttag aufgestellt. Man findet dort eine reichhaltige Sammlung anatomischer und pathologischer Präparate, die in ihrer genauen, streng wissenschaftlichen Wiedergabe der Natur jeden denkenden Menschen befriedigen müssen. Glücklicherweise ist jede Uebertreibung ins Schauerliche und alles etwa für das große Publikum Anstößige völlig vermieden, so daß man selbst mit schwachen Nerven den Besuch des Museums nicht zu scheuen braucht.

— Schönheide, 29. Juni. Die Herren Paul Kleinhempel hier, Fischer zu Lauter und Martin zu Griesbach unterzogen sich am Dienstag hier im „Hotel zur Post“ vor der Prüfungskommission der theoretischen Meisterprüfung im Bädergewerbe. Alle 3 Herren bestanden dieselbe und da für sie die praktische Prüfung bereits mit Erfolg erledigt war, wurde ihnen der Meisterbrief feierlich überreicht. — Am Mittwoch verunglückte hier ein Hilfsarbeiter dadurch, daß er bei der Legung der elektrischen Oberleitung von einem Eisenmast fiel. Er erlitt einen Oberschenkelbruch.

— Carlsfeld, 29. Juni. Am vergangenen Donnerstag, den 27. Juni, fanden die diesjährigen Wanderrungen der 2.—4. Schulklassen statt. Klasse II besuchte die alte Bergstadt Schneeberg mit ihren Sehenswürdigkeiten und besichtigte den Lärtschacht und den Filzsteich. Klasse III wanderte von Wilzschhaus aus nach Auerbach, sodann über Rodewisch, Wernesgrün nach Rothentirchen. Klasse IV bestieg den Kuhberg bei Schönheide. Die Rückfahrt erfolgte von Wilzschhaus aus gemeinschaftlich abends mit dem 7-Uhr-Zuge. Das Wetter war zum Wandern das denkbar günstigste.

— Dresden, 28. Juni. Von einem Automobil überfahren und getötet wurde heute mittag gegen 11 Uhr auf der Großenhainer Straße eine junge Frau namens Arzberger. Sie war direkt in das Auto hineingelaufen. Der Chauffeur suchte das Unglück durch Zurufe zu verhüten, wobei er an einen Baum anfuhr. Das Auto erlitt hierdurch starke Beschädigungen, während die Insassen mit leichten Verletzungen davontamen. Der Chauffeur ist seit dem Unfall verschwunden.

— Leipzig, 27. Juni. Das Befinden der bei der Gashwiger Eisenbahnkatastrophe Verletzten ist im allgemeinen befriedigend. Die Heilung geht meist gut vorwärts; doch konnte noch keiner der Patienten aus dem Krankenhaus entlassen werden.

— Leipzig, 28. Juni. Der vor einigen Wochen von hier wegen Unterschlagung und betrügerischen Bankrotts ins Ausland geflüchtete Buchbindermeister Göhre ist wieder nach Leipzig zurückgekehrt und heute vormittag in seiner hiesigen Wohnung verhaftet worden.

— Zwickau, 28. Juni. Die Kosten der Zalsperren im Gebiet der Zwickauer Mulde sind auf etwa 26 000 000 M. veranschlagt.

— Auerbach i. V., 28. Juni. Die an den Folgen der Fleischvergiftung erkrankten Personen sind zum größten Teile wieder genesen. Eine Gefahr für die noch erkrankten Personen ist nicht vorhanden.

Mordprozeß Fidel.

Zwickau, 28. Juni.

Der Zuhörerraum ist nur schwach besetzt. Die Zeugenernehmung wird fortgesetzt. Erschienen sind 10 Zeugen. Gegenstand der Beweisaufnahme sind das Benehmen des Angeklagten in der Fabrik.

Schleifmeister Seifert-Riederschlema: Der Verdacht gegen Fidel habe sich nach dem mit großer Drei-

stigkeit verübten Filzdiebstahl verstärkt, und die Meinung sei allgemein gewesen, daß der Dieb und der Mörder Kette ein und dieselbe Person seien. Der Zeuge gibt dann eine eingehende Schilderung der Fabrikanlagen und der Beschäftigungsart des Ermordeten. Merkwürdig sei, daß die öfteren Filzdiebstähle stets am Vohntag (Freitag), ebenso wie auch der Mord in der Nacht nach dem Vohntage, verübt wurden. Kette hatte am 12. Januar, dem Mordtage, Nachtschicht, die er, eine Stunde früher wie sonst, um 5 Uhr antrat.

Fabrikarbeiter Leichsenring hat den Angeklagten zwei- bis dreimal morgens um 4 Uhr bereits in der Fabrik gesehen, zu einer Zeit, wo er dort noch nichts zu suchen hatte. Auf die Frage des Zeugen, was er denn schon wolle, äußerte damals Fidel, er habe bei der Arbeit viel versäumt und wolle das nachholen. An einem dieser Tage, wo Fidel so früh in der Fabrik erschien, ist er nach halb 7 Uhr abends vom Zeugen auch gesehen worden, wie er nach dem alten Schleifboden ging, aber nicht wieder zurückkam, ein anderer Arbeiter hat vielmehr das Empfinden gehabt, als ob jemand übers Dach gelaufen sei. Fidel hat den Zeugen auch einmal gefragt: „Habt Ihr noch nichts heraus, wer es gewesen ist.“ Kette sei zwar energisch, aber gerecht und nicht unbeliebt gewesen.

Der Angeklagte gibt zu, zu so früher Stunde in die Fabrik gekommen zu sein, er habe versäumte Arbeit nachholen wollen.

Fabrikarbeiter Goldhahn-Oberschlema, der Vater des Mädchens, mit dem der Angeklagte eine zeitlang verkehrt hat, bezeichnet ihn nach dem Aussagen seiner Kollegen als unverträglich, auch etwas roh in seinen Ausdrücken.

Der Angeklagte behauptet, der Zeuge habe ihn zum Schnapstrinken verleitet; hätte er sich nicht ans Schnapstrinken gewöhnt, hätte er auch den Filzdiebstahl nicht begangen.

Schleiferarbeiter Weinlich-Niederschlema erzählt, daß eines Morgens nach dem Morde um 4 Uhr früh der Angeklagte plötzlich neben dem Zeugen stand, der aber keine Tür gehen gehört hatte. Auf die Worte des Zeugen: „Was willst denn Du schon hier, Du hast mich aber jetzt erschreckt“, gab der Angeklagte keine Antwort. Die Türen seien nach dem Morde von den Arbeitern stets verschlossen gehalten worden; vor 6 Uhr morgens habe auch kein anderer Arbeiter seine Tagesarbeit angetreten.

Angeklagter (zum Zeugen): Sie konnten doch bei dem Getöse der Maschinen die Tür gar nicht gehen hören. Zeuge W.: Ich höre die Tür stets gehen.

In der Nachmittags-Verhandlung sagt Zeuge Mehlhorn-Niederschlema aus, daß er am Morgen des 13. Januar gegen 1/6 Uhr nach dem alten Schleifboden gegangen, wo alles finster war. Um Licht zu machen, trat er in den Raum des Rette, wo er das elektrische Licht andrehte. Der Arbeiter Schneider, der hinter ihm stand, sprach: „Run, schläft der immer noch.“ Beide riefen Rette dann beim Namen. Da Rette sich nicht rührte, faßte ihn Schneider an der Hand, die eiskalt war. Sie nahmen an, als sie die Blutsfede auf dem Tische und an der Wand sahen, daß Rette einen tödlichen Schlaganfall erlitten und sich dabei verletzt habe. Als sie sich dann die schreckliche Verletzung näher ansahen, kamen sie allerdings zu der Ansicht, daß es sich vielleicht um ein Verbrechen handele. Der Zeuge schildert Rette als einen humanen Mann, wenn er auch manchmal etwas grob gewesen sei.

Holzschleifer Scheller hat in der Morgendämmerung ebenfalls in der Fabrik gearbeitet. Besonders aufgefallen ist ihm, daß Fidel, der sehr blaß ausgesehen habe, gegen 1/6 Uhr zu ihm kam und ihn, angeblich im Auftrage eines anderen Arbeiters, fragte, wo Rette sei. Kurz vorher hatte Fidel aber bei einer Gruppe Arbeiter vor dem Retteschen Belfaz gestanden, es mußte ihm also annehmbar bekannt sein, daß Rette tot in seinem Raume lag. Erfahrung hat der Zeuge den Totschlag zuerst von Dietrich. Rette habe unter den Schleifern keinen Feind gehabt, er sei nicht nachträglich gewesen.

Der Angeklagte bestreitet, Scheller gefragt zu haben, wo Rette sei.

Zeuge Scheller hält demgegenüber seine Aussage mit Bestimmtheit aufrecht.

Die Verhandlung wird hierauf unterbrochen und auf Sonnabend vormittag vertagt.

Eine eigenartige Reklame macht gegenwärtig in unserer Stadt die Firma W. Schmeißers Nahrungsmittel-Fabrik. Ein mit zwei dekorativen Köben beladener Heli trägt die kleinen Päckchen der berühmten Fabrikate in Bouillon- und Saucen-Misfeln, welche an alle Hausfrauen kostenfrei verteilt werden. Versuch macht klug.

Wettervorhersage für den 30. Juni 1912
Wochf. Winde, veränd. Bewölkung, sehr warm, Gewitterneigung.
Niederschlag in Eibenstock, gem. am 29. Juni früh 7 Uhr
... mm ... 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Freudenliste.
Hedernacht haben im
Rathaus: W. Rippert, Rm., Berlin. Jaques Gropper, Rm., Rairo. Rob. Pfister, Rm., May Kopenhagen, Rm., beide Leipzig.

Reichshof: Richard Schumann, Rm., Wglau. Stefan Jenke, Rm., Chemnitz. Thomas Deut, Rm., Berlin. Carl Dooß, Werdhändler, Wglau. Oswald Goldammer, Oberinspektor, Chemnitz. Heinrich Schön, Baurat, Wglau. Heinrich Schulz, Sanbeamter, Chemnitz. Stadt Leipzig: Sofie Strohm, Rulmbach. Hugo Berger, Expedient, Chemnitz. Otto Ritter, Rm., Dresden. Erhard Berger, Rm., Leipzig.

Stadt Dresden: Friedr. Schäfer, Agent, Wglau. Gust. Welfer, Handlungsgeh., Wglau. Oskar Pfischer, Rm., Leipzig. Razi Junger, Händler, Durtshardsdorf. Paul Schilbe, Händler, Chemnitz. Engl. Hof: Max Schöber, Rm., May Rosa, Marktbeier, Wglau. Reuter, Handelsfrau, Gustav Klingner u. Frau, Handelsmann, sämtl. Chemnitz. Julius Kermes, Handelsmann, Leipzig.

Platzmusik am Sonntag, d. 30. Juni von vorm. 1/12 Uhr an
vor der Industriehalle.

Neueste Nachrichten.
- Grevesmühlen, 29. Juni. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreise Dagenow-Grevesmühlen erhielt Stokowich (fortschr. Sp.) 9119 und Pauli (kons.) 6573 Stimmen. Einige Orte stehen noch aus, doch ist die Wahl Stokowichs gesichert.
- Düsseldorf, 29. Juni. Bei der gestrigen Vernichtung des Luftschiffes „Schwaben“ wurden insgesamt 42 Personen, darunter 32 Soldaten und 10 Angestellte der Delag verletzt. Trotdem mehrere durch Brandwunden arg zugerichtet sind, besteht bei keinem der Verletzten Lebensgefahr. Graf Zepelin erreichte die Nachricht von dem Unglück im Reichsamt des Innern in Berlin, wo er an einer Sitzung teilnahm.
- Mannheim, 29. Juni. Bei einem Fabrikneubau stürzte gestern nachmittag ein Gerüst ein, wobei 3 Arbeiter mit in die Tiefe gerissen wurden. Einer ist tot, die beiden anderen schwer verletzt.
- Straßburg, 29. Juni. Die beiden Kammern des elsäß-lothringischen Landtages wurden bis zum 14. Januar nächsten Jahres vertagt.
- London, 29. Juni. Im Unterhaus nahm gestern der Konervative Robert Cecil das Wort, um seinen Nichtnominationsantrag gegen den Minister des Innern Mac Kenna wegen seines Verhaltens gegenüber den gefangenen Suffragetten zu begründen. Er wandte sich hauptsächlich gegen die Zwangsfütterung der Suffragetten.
- Newyork, 29. Juni. Der Führer der kubanischen Aufständischen, Gesteos, ist mit etwa 100 seiner Anhänger gestern bei Ricara gefallen.

Kursbericht vom 28. Juni 1912. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds		Dresdener Stadtanl. v. 1906 89.6		Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28 93.60		Dresdener Bank		Canada-Pacific-Akt. 263.75	
1	Reichsanleihe	8.80	4	Magdeburg. Stadtanl. v. 1906 100.10	4	Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18 98.80	Sächsische Bank	154.75	Sächs. Webstoffabrik (Schönherr) 280.90
2	"	90.-	4	"	4	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9 98.80	Industrie-Aktien	178.25	Schubert & Salzer Maschinenfabr. A.-G. 821.-
3	"	100.75	Ausländische Fonds.		4	Schwarzburg. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8 98.-	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	440.25	Stöhr & Co. Karmagnaspinnerei 171.90
4	Preussische Consols	80.25	4	Oesterreichische Goldrente	41	Chemn. Aktienspinnerei	Wanderer-Werke	215.75	Wegsthaler Aktienspinnerei
5	"	90.-	4	Ungarische Goldrente	41	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmern) 64.50	Chemnitzer Aktienspinnerei	188.75	Vogtl. Maschinenfabrik 715.-
6	"	100.70	4	Ungarische Kronenrente	41	Schuckert Elektricitäts-Werke	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmern)	188.75	Harpener Bergbau 186.-
7	Sächs. Rente	82.87	4	Chinesen von 1896	4	Grosste Leipziger Strassenbahn	Schuckert Elektricitäts-Werke	215.75	Plattener Tüll- u. Gard.-A. 60.-
8	Sächs. Staatsanleihe	9.20	4	Japaner von 1905	4	Leipziger Baumwollspinnerei	Grosste Leipziger Strassenbahn	215.75	Phönix 218.75
Kommunal-Anleihen.			4	Rumänen von 1905	4	Hansadampfschiffahrts-Ges.	Leipziger Baumwollspinnerei	215.75	Hamburg-Amerika Paketfahrt 141.-
11	Chemnitzer Stadtanl. von 1899	90.25	4	Buenos Aires Stadtanleihe	4	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	Hansadampfschiffahrts-Ges.	187.75	Plattener Spinnerei 128.-
12	"	1901 18.70	4	Wiener Stadtanleihe v. 1898	4	Sächs. Kammergarnspinn. (Solbrig)	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	187.75	Vogtländische Tüllfabrik 125.-
13	Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1904	99.80	4	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe	4	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	Sächs. Kammergarnspinn. (Solbrig)	1.0-	Reichsbank
14	Chemnitzer Stadtanl. von 1908	99.80	4	Hees. Landeshyp.-R.-Pfdbr. Ser. 20. 100.-	4	Dresdner Bank	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	160.70	Diskont für Wechsel 4 1/2
						Chemnitzer Bank-Akt.	Dresdner Gasmotoren (Hille)	168.75	Zinssatz für Lombard 5 1/2

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung. Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr. An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse auf Wertpapiere. **Mitteldutsche Privat-Bank** Aktiengesellschaft **Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3.** Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle. Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.

Herren - Wäsche
Kravatten etc.

Grosses Lager in allen Preislagen.
Stepp-Decken
Kameelhaar - Decken
Bade-Wäsche
Emil Mende.

Damen - Wäsche
Blusen

M. Schmeisser's
Bouillon-Doppelwürfel und Saucen-Würfel
lassen wir in diesen Tagen gratis an die geehrten Hausfrauen verteilen. Wer die unschätzbaren Vorzüge dieser unvergleichlichen Hilfsmittel in der Küche noch nicht kennt, versuche dieselben in jedem Fall, um sich von der überraschenden Wirkung, dem Wohlgeschmack, der Einfachheit und Billigkeit zu überzeugen.
Überall zu haben, wenn nicht bei ihrem Kaufmann erhältlich, auch direkt von
M. Schmeisser's Nahrungsmittel-Fabrik,
G. m. b. H., Leipzig.

Hausordnungen
hält vorrätig und empfiehlt die Buchdruckerei von **G. Hannebohn.**
Tüchtige
Steinmeße
sucht
Ernst Gross,
Granitwerk, Blauenhof.

Schumann's Conditorei u. Café
empfeilt seine freundlichen Lokalitäten.
Schöner schattiger Garten.
Gutgepflegte Bier. Reichh. Conditorei-Buffet.
Bei günstiger Witterung **Dienstag, den 2. Juli:**
Grosses Garten-Konzert.
Um freundlichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
Carl Schumann.

Für Stotternde!
Am **Mittwoch**, den 3. Juli, von 11-1 u. von 2-7 Uhr findet in **Eibenstock, Hotel Reichshof** Sprechstunde statt, woselbst Auskunft erteilt wird über mein neues radikales Verfahren zur Beseitigung des Stotterüfels.
Leidende können sich mit Hilfe meiner sehr einfachen Methode selbst in sehr kurzer Zeit von dem Uebel befreien (ohne Medikamente).
Bei Kindern kann das Uebel von den Eltern beseitigt werden. Anerkannt billigste und einfachste Methode zur sichern und gründlichen Beseitigung des Stotterüfels.
Im letzten Jahre gingen bei mir eine große Anzahl Dankschreiben von Personen ein, die sich in kurzer Zeit mit Hilfe meiner Methode selbst von dem Stotterüfel befreit haben. Diese Briefe liegen zur gefl. Einsicht aus. Versäume es im eigenen Interesse kein Stotterer, meine Sprechstunde zu besuchen!
Für die Auskunftserteilung ist eine Gebühr von 1 Mk. zu entrichten.
Sprachheil-Anstalt, Hannover, Georgstraße 1.
H. Steinmeyer.

Nestergeschäft
wird anständigen Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht notwendig. Offerten unter **D. E. 8186** Rudolf Mosse, Dresden.

Handelschulverein.
Die sachungsgemäße
Haupt-Versammlung
findet
Montag, d. 1. Juli a. c., abds. 1/9 Uhr
in Hotel **Stadt Leipzig** statt.
Tagesordnung:
1) Jahresbericht auf das verfloßene Geschäftsjahr.
2) Kassendbericht
3) Rechnungsprüfung der Jahresrechnung.
4) Etwaige weitere Anträge.
5) Ergänzungswahl des Vorstands.
Die geehrten Mitglieder werden zu recht zahlreichem Besuche ergebenst eingeladen.
Eibenstock, 22. Juni 1912.
Der Vorstand.
Max Ludwig, 1. Vorst.

Schiffenaufpasser
gesucht bei **Richard Kunz.**
Ursprungs-Zeugnisse sind wieder vorrätig in der Buchdruckerei von **G. Hannebohn.**



Ja
3 gro
Emaill
Herren
Wäsche
Wäsche
Wäsche
Schneid
sowie
waren,
zum G
Alum
Eche
Zeld
Um
Run a
F
Zu der
zur fleißiger
geforgt.
öff
Es lab
Ein
der 1. Okt

Grosser Sommer - Saison - Ausverkauf

Beginn: Montag, den 1. Juli.

Seit Wochen warten viele meiner verehrten Kunden auf Montag, den 1. Juli: **den Beginn des grossen Sommer-Saison-Ausverkaufs.** Der gute Ruf dieses Saison-Ausverkaufs hat sich ebenso verbreitet, wie die grossen Tage des Januar-Inventur-Verkaufs. Das Prinzip der Firma: **Jede Saison nur neue Waren in den Verkauf zu bringen,** zwingt mich, alles was dem Modewechsel unterworfen ist, nach der Hochsaison zum Ausverkauf zu stellen. In erster Linie kommen die **Damen-, Backstich- und Kinder-Konfektions-Bestände** der Sommer-Saison 1912 zu rücksichtslos billigen Preisen in den Ausverkauf, ebenso wie die **wollenen, seidenen und Wasch-Kleiderstoffe** der letzten Saison sowie auch einige glatte Gewebe, die nicht mehr weitergeführt werden. Was an **Hüten und Putzartikeln** noch vorhanden ist, wird in billige Serien eingeteilt und grösstenteils mit **bedeutendem Verlust** verkauft. In **Strümpfen, Handschuhen, Trikots, Herren- und Sportartikeln, Gürteln, Taschen, Plaids, Tapiserie, Spitzen, Besätzen** etc. ist alles ausrangiert, was nicht für die nächste Saison nötig bleibt. Riesenposten **Damen-Wäsche, Frotteiwäsche, Weisswaren** etc., zum Teil Restbestände der Weissen Woche, sind nochmals auf das äusserste reduziert worden und bietet sich somit für Jedermann eine günstige Gelegenheit, sich für die bevorstehenden Ferien mit guten aber sehr billigen Waren jeder Art auszustatten. — Frühere und jetzige Preise sind auf den Etiketten deutlich vermerkt.

Zwickau. Friedrich Meyer. Zwickau.
 Wilhelmstr. 15, 17, 19, 21. Marienstrasse 16, 18, 20.



Centralhalle.

Rein Entree!
 Während des **Jahrmarkts** bringe ich meine mit prachtooller Dekoration ausgestatteten **Lokalitäten,** die wundervollen **Blumengärten Japans** in empfehlende Erinnerung.
Treffpunkt aller Fremden. Augen. Familienaufenthalt. Küche und Keller in bekannter Güte.
Reichhaltige Speisekarte. Stamm zu jeder Tageszeit.
 Für **Jahrmarktstrummel** ist aufs beste gesorgt und zu sämtlichen **Räumlichkeiten** ist **Entree frei.**
 Um gütigen Besuch bittet

Central-Emil.

Baganini ist da!

Bude 405
 100 Stk. Reißwedeln 10 Pfg.
 400 Stk. Stahlnadeln 10 "
 12 " Stahlsicherheitsnadeln v. 1-4 10 "
 50 " Stahlfedern 10 "
 9 " Kragnetöpfe 10 "
 3 " Sternzwirne 10 "
 2 " Rollenzwirn 15 "
 Band v. 3 Stk. an 10 "
 3 prima Haarnadeln 5 "
 4 Briefe Heftpflaster 10 "
 1 Dgd. Patentknöpfe 10 "
 2 Dgd. Kragenknöpfe 10 "
 1 " Druckknöpfe rostfrei u. pr. Qualit. 5 "
 6 St. Spangen 10 "
 Ferner führe noch unzählbare Artikel zu sehr herabgesetzten Preisen. **Kennlich an der roten Firma 405 an der Brücke.**

Montag u. Dienstag zum Markte empfehle

Annah-Füße
 fein u. stark, in Wolle u. Baumwolle, sowie **Strümpfe, Schweissfüßen, Söckchen, Pompadours und Selbstbinder** zu soliden Preisen.
Ottomar Seligmann
 aus Thalheim im Erg.



Neuheit: **Weisse Vordruckfarbe,** auf allen Stoffen vorzüglich haftend.
Langhein & Lange, Plauen,
 älteste Vordruckfarben-Fabrik des Vogtlandes.

Eine gutgehende **1/4-Maschine** ist veränderungshalber zu verkaufen. Preis 350 Mark.
Sosa, Blauenthalerstrasse 72 C.
 Auch steht dort ein **Wohnhaus** zum Verkauf.

2 ganz exakte **Schiffchen = Sticker** zur Aushilfe sofort gesucht.
Gebrüder Heymann.

1 **Schiffchenaufpuffer** sofort gesucht; ev. wird auch einer angeleert. **Winklerstrasse 18.**

Baganini ist da!

Zum Jahrmarkt! Wichtig für Damen!

Der **Konfektions-Verkauf** der **Berliner Betriebswerkstatt** hat seinen Aufenthalt während des Jahrmarktes im früheren **Laden** des Herrn **Fleischermeisters Karl Ahmann,** an der Ecke vom Marktplatz.
 Es kommen verschiedene **Posten** zum Verkauf. Zum Beispiel: **Schöne Faltentröde, blau, Cheviotröde, verschiedene Garnierung, Alpafaröde, Leinenröde, Leinen-Rokkame, Leinen-Mäntel, Gopelin-Mäntel, Staubmäntel, Cheviot-Rokkame, einfarbig und gestreift, schöne Blusen, schwarze Mäntel** zu äusserst billigen Preisen.
E. Unger. H. Lein.

Achtung! Eibenstock. Achtung!
 Zum **Jahrmarkt in Eibenstock** treffe wieder mit einer sehr grossen Auswahl **frischer, frischer und geräucherter** **Rossfleisch-Wurstwaren** m. **Schweinefleisch** ein. — Empfehle insbesondere: **Hochfeine italienische Salami, Göttinger Cervelatwurst, Dresdner Mettwurst, Frankfurter und Wiener Würstchen,** garten pikanten, mit Wachholder geräucherter **Schinken.** Alles andere in anerkannt nur erster, besser, schmackhafter, sauberster, konkurrenzloser Qualität. — Bitte um gütigen Zuspruch. **Hof- u. Schweinefleischerei, Wurstfabrik mit Dampftrieb**
A. Schindler, Chemnitz, Antonpl. 8 i. B., O. Sägeel, Chemnitz.
Erkenntlich an der roten Firma!

Billig! Konkurrenzlos! Billig!
 kaufen Sie zum **Jahrmarkt** per Meter und Gewicht **Spitzen** und **Spitzenreste, Wäschebandreste und Borden, seidene Tressen, Fesseln und Einfäse** aller Art.
 :: **Bude neben Brömels 1 Mark-Bazar,** ::
 erkenntlich an der in der Bude hängenden roten Firma.
Barmer Band- und Spitzenrestelager
H. Liebert, Chemnitz.

Englischer Hof.
 Sonntag und Montag zum **Jahrmarkt**
Große Variété-Vorstellung und Humoristische Konzerte
 der brillanten „**Union-Gesellschaft**“. **Direktion: Paul Forkel, Chemnitz.**
 Seit Jahren als eine der besten Truppen bekannt.
Elegantes Damenpersonal.
 Für **gute Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll
Max Höser.

Schützenhaus.
 Zum **Jahrmarkt-Sonntag** und **Montag** von nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet
E. Becher.

Baganini ist da!
Hauschlüssel in der Oberstadt **verloren.** Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Maurer werden angenommen.
Oskar Bochmann, Baugeschäft.

Deutsches Haus.
 Sonntag und Montag zum **Jahrmarkt** von nachmittags 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik,** wozu ganz ergebenst einladet
H. Sonntag.

Baganini ist da!
 Rechnungen empfiehlt **G. Hannebohn.**

Jahrmarkt in Eibenstock.

3 große Verkaufsbuden. 3 große Verkaufsbuden.
Er ist wieder da!

Sachsens größter **35 Pfg.-Bazar.** 3 Stück nach Auswahl 1 M.
 Diese Auswahl muß man gesehen haben, sonst war man nicht auf dem **Jahrmarkt!**
 Emaillewaren, feine dekorierte Schüsseln usw., prima Ware, Gummi-Derren-Hosenträger, Wäscheleinen, 20 Meter lang, Martine und Waschtafeln, Fensterleder, Ausklopper, Kleiderbesen u. Bürsten, Wisch- und Abputzbürsten, Spirituslöcher, Fensterblumengitter, Eimer, Biehlannen, Spiegel, Bilder, Hausfegen, Fußbänke, Rückenrahmen, Schneidbretter, Nudelrollen, Fleischklopper, Handtuchhalter, Konsolen sowie sonstige Holzwaren, Korb- und Blechwaren, Eisen- und Stahlwaren, Krepp- und Wellenscheren, Brot- und Schlachtmesser, Hängeschlösser, Zangen und Hammer, Federzollstöcke.

Patent-Adler-Konserven- und Kongress-Gläser zum Einkochen allerhand Früchte, Gebrauchsanweisung und Rezepte gratis, ebenfalls nur 35 Pfg.
Aluminium-Kochgeschirre Töpfe, Pfannen, Schmortöpfe, Kasserolen, Schöpflöffel usw. usw.
Scheuer- und Poliertücher, prima Ware, 2 Stück 35 Pfg.
Feldschlösser, Kinderschlaufen, Sacken und Taschen.
 Um recht flotten Zuspruch bittet
Karl Fr. Klapproth
 aus Plauen i. B.
 Run alle auf zum **35 Pfg.-Bazar!**
 Bitte genau auf Firma achten!

Feldschlösschen.

Zu den **Jahrmarktstagen** empfehle meine **Lokalitäten** zur fleißigen Benutzung. Für **gute Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt. **Sonntag und Montag** von nachmittags 4 Uhr an **öffentliche Ballmusik.**
 Es ladet ganz ergebenst ein
Hans Schneldenbach.
Eine Wohnung per 1. Oktober zu vermieten. **Lohgasse 5.**
1 schönes Garçonlogis ist sofort zu vermieten. **innere Auerbacherstrasse 22.**

Jahrmarkts - Angebot!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich die Restbestände in

Schwarze Tuch-Paletots jetzt nur **22, 18, 15** Mt.
Schwarze Tuch-Mäntel, elegante Fassons jetzt nur **30, 25, 20, 15** Mt.
Farbige Paletots, solide englische Fassons jetzt nur **15, 11, 8, 5** Mt.
Popelin-Mäntel, elegant gearbeitet jetzt nur **22, 18, 14** Mt.

Damen-Konfektion
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Englische Kostüme, zum Teil auf Seide gearbeitet jetzt nur **34, 28, 20, 13** Mt.
Rammgarn-Kostüme, neueste Fassons jetzt nur **35, 26, 20** Mt.
Leinen-Kostüme, beste Konfektion jetzt nur **22, 18, 13** Mt.

Garnierte Damen- und Badfisch-Kleider in Wollmuffelin, Popelin, Boile, Satin, Lochstickerei jetzt nur **30, 25, 18, 13, 10.50, 8.00** Mt.

Wash-Kostüm-Röcke in Leinen jetzt nur 11, 8, 5 Mt.	Schwarze Kostüm-Röcke in Rammgarn, Popelin, Satin jetzt nur 27, 22, 18, 15, 12, 9.50 Mt.	Englische Kostüm-Röcke jetzt nur 15, 11, 8, 5, 3.75 Mt.
---	---	--

Serren-Konfektion.
Englische Anzüge, neueste Stoffe **30, 25, 22, 19, 16** Mt.
Rammgarn-Anzüge, solide Qualitäten **30, 23, 18, 15** Mt.
Loden- und Sommer-Joppen in allen Preislagen.

Knaben-Konfektion.
Rammgarn-Anzüge für 3-8 Jahre jetzt **12, 9, 7.50** Mt.
Englische Anzüge für 3-8 Jahre jetzt **9, 7, 5, 3.50** Mt.
Wash-Anzüge für 3-8 Jahre jetzt **5.80, 3.70, 2.50, 1.90** Mt.
Washhosen und -Blusen von **95 Pf.** an

Ein Posten zurückgesetzte Herren- u. Knaben - Anzüge für die Hälfte des früheren Preises.

Konfektionshaus A. J. Kalitzki Nachf.,

Postplatz.

Eibenstock.

Postplatz.

Zum Jahrmarkt versäume niemand

die großen Vorteile meines Ausverkaufs wegen Fortzugs auszunützen.

Große Posten Nester aller Warengattungen zu Spottpreisen.
Herren- und Knaben-Anzüge, Sommer-Jadetts und -Joppen.
Damen- und Mädchen-Konfektion extra billig.
Wer solide Ware sucht, beachte diese günstige Kaufgelegenheit wegen Fortzugs.

Neumarkt. **Walther Köhler.** Neumarkt.

Central-Theater.

Programm für **Sonabend**, den 29. und **Sonntag**, den 30. Juni:

Das Codes-Experiment.

Eine Erfinder-Familien-Tragödie in 2 Akten.
Ein Drama, das das traurige Los eines Erfinders beschreibt, der mit seinem Experiment das Gute gewollt, aber das Böse gezeitigt hat. Ein Bild von erschütternder Tragik, das es den Zuschauer bis zum letzten Augenblick in atemloser Spannung hält.
Frische Jungens. Aukuell. **Schwiegermutter übt sich im Bogens.** Urtomisch. **Ein amerikanisches Mädchen.** Humoristische Komödie.

Die Entführung. Herrl. kol. Drama.
Eines Vaters Herz. Ergreifendes Lebensbild. Und die Einlagen.

Montag vollständig neues Programm.
Um gütigen Besuch bittet
Dir.: **Rieh. Bonesky.**

Sommerfrische Zimmersacher.

Telefon-Amt Eibenstock Nr. 105.

Dem geehrten Publikum nebst werten Geschäftsfreunden von Eibenstock und Umgebung beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich die

Bewirtschaftung

des hiesigen Restaurants nebst Sommerfrische nach vollständiger Erneuerung der Gast- und Fremdenzimmer nunmehr in vollem Umfang übernommen habe und gestatte mir gleichzeitig zu dem am **Mittwoch, den 3. Juli** stattfindenden

Einzugsschmaus

zu recht zahlreichen Besuche höflichst einzuladen.
Es wird stets mein Bestreben sein, meine werten Gäste mit vorzüglicher **warmer und kalter Küche** und bestgepflegten **Bieren** und **Weinen** sorgfältig zu bedienen und ich bitte, mich in meinem Untenehmen gütigst zu unterstützen.
Hochachtungsvoll

Hedwig verw. Ehrler.

Zimmerschützen.
Sonabend abend pünktlich 9 Uhr **Versammlung** im Restaurant zum **Döniggrund.** Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Sonntag von 2 Uhr ab
Schießen.

Rgl. Sächs. Militärverein „Germania“.
Zur Teilnahme an der **Bezirks-Versammlung** i. Hotel **Schwan** in **Schönheide** heute **Sonntag** mittags punkt $\frac{1}{2}$ 1 Uhr **Abmarsch** v. **Schumanns Conditorei.**
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

R. S. Militärverein Eibenstock.
Zu der am **Sonntag**, den 30. d. M. von $\frac{1}{2}$ 2 Uhr nachm. an im Saale des **Schwans** zu **Schönheide** stattfindenden **Bezirksversammlung** wird zu recht zahlreicher Teilnahme kameradschaftlichst eingeladen. **Abmarsch** 12 Uhr mittags vom Vereinslokal (Centralhalle).
Der Gesamtvorstand.

F. T. F.
2. Lösungs. **Sonntag**, den 30. ds., früh $\frac{1}{2}$ 7 Uhr **Übung** im Magazin (Heim).

V. A. O. D. L.-Glückauf.
Montag, 1. Juli, 8 Uhr I. G.

Tätige Sticker
an Handmaschinen für Kunstseide sucht zum sofortigen Antritt.
M. Rackwitz, Mech. Stickerei Göhlich-Aurich, S.-A.

Hierzu eine Beilage.

Licht-Spiel-Haus Welt-Spiegel.

Ab heute grosses konkurrenzloses Riesen-Doppel-Programm!
Fräulein Frau!

Spannendes Drama aus dem Offiziersleben in **3 Akten.** Spieldauer 1 Stunde!
Ein Kind des Westens. Ergreif. Drama aus d. wilden Westen. Spieldauer 1 Stunde!
Arlbergtal. Herrlich coloriert.
Willi als Küchenmeister. Reizendes Humorbild.
Die Rückkehr des verschwundenen Grafen. Spannende dramatische Handlung.
Pathé Journal. Das Neueste im Bilde.

Verloren!
Ergreifendes Drama aus dem Leben.
Piefke betreibt Gesichtsmassage. Hochkomische Posse.
Heute **Sonabend: Probe-Konzert** des **Paganini-Künstler-Orchester!**
Nur bei rechtzeitigem Erscheinen ist es möglich, das volle Programm zu sehen.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Dir.: **Eugen Krause.**

In ihrem eigenen Interesse besuchen Sie meinen
Räumungs-Verkauf!
Große Auswahl! **Spottbillige Preise!**
Nur gute Ware! **Neelle Bedienung**
Meine Anzüge zu 18, 20, 25 M. sind 12 M. unter Preis!
Konfektionsgeschäft Levy.

Zum Jahrmarkt! Burgholds groß. anatomisches Museum für Kunst und Wissenschaft.

Eröffnung: Sonntag den 30. Juni.
Das Museum enthält sämtliche Krankheiten, sowie Operationen des menschlichen Körpers, alle Frauen- und Kinderkrankheiten, Magen-, Nieren-, Herz-, Haut-, Augen und Ohrenkrankheiten, Arm-, Bein- und Rippenbrüche, Verbandslehre, sowie die anatomische Figur, welche zeitweise zerlegt und erklärt wird. — **Der Eintritt ist nur erwachsenen Personen gestattet und von 10 Uhr morgens bis abends geöffnet.** — **Eintritt 30 Pfg.**

Neu! Die großen Heilerfolge mit Ehrlich-Sata 606 Neu!
Es ladet zu dieser hochwissenschaftlichen Ausstellung ergebenst ein
Nachf. A. Blunk.

Ich weiß, an wen ich glaube. (2. Tim. 1, 12).

Zum 4. Trinitatissonntage.

Wiederholt sind einzelne Häuser, ja ganze Städte von schweren Katastrophen heimgefuht worden, weil sie auf Sand gebaut waren.

Das Unglück ist geschehen. Nun weiß jeder, daß ein neues Haus, an dieser Stelle erbaut, wieder dem Verhängnis entgegengeht.

Toren oder Frevler — wie viele Menschen sind's! Weniger freilich, wenn wir auf unsere Dinge sehen.

Was ist Gesundheit, Reichtum, Ehre, Erdenglück jeder Art, wie du dir's denken magst, gegen das Eine: Deiner Seele Seligkeit!

Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut; Das macht, daß ich finde, Das ewige wahre Gut.

Ja, dieser Grund ist gut. Er macht uns glücklich, selig hier und dort. Nun können wir mit Christo leiden, nun werden wir mit ihm selig sterben.

Wenn wir auf diesem Grunde stehen, werden wir auch, so lange wir auf Erden leben, die rechte Stellung zu den Brüdern finden, nicht nur beim Geben und Vergen, sondern auch beim Urteilen und Nichten.

Wenn wir auf diesem Grunde stehen, werden wir auch, so lange wir auf Erden leben, die rechte Stellung zu den Brüdern finden, nicht nur beim Geben und Vergen, sondern auch beim Urteilen und Nichten.

Mara.

Eine Geschichte aus der Wiedererlebung von G. von Krause. (13. Fortsetzung.)

Ein großer Kahn kam langsam vorüber, in der Kajüte brannte ein Lichtchen, er fuhr so dicht am Ufer vorbei, daß Märchen zwei Gestalten auf dem Verdeck unterscheiden konnte.

schnürte ihr das Herz zusammen, was sollte werden? Sie war wie ein kleiner Vogel, den man aus dem Neste gestoßen hat, und der ratlos umherflattert, sie fürchtete sich so.

„Fräulein Heindorf“, sagte er leise, fast zärtlich. Sie wandte sich um. Sie sah sein Gesicht nur verschwommen im Dämmerlicht, aber seine Augen suchten die ihren.

Er sah sie einen Augenblick starr an, dann aber, ehe sie es hindern konnte, zog er sie in seine Arme: „Märchen, mein Märchen!“

Er sah sie einen Augenblick starr an, dann aber, ehe sie es hindern konnte, zog er sie in seine Arme: „Märchen, mein Märchen!“

Der Silberdust der Mondnacht umspann sie, und sie waren so weitvergeben, daß sie die Schritte, die sich nahen, überhörten und erst die harte, laute Stimme Frau Henriettens sie auffahren ließ.

„Mara! Ist es möglich! Mara, was sehe ich?“ Märchen stand zitternd vor der Gewaltigen. Heinz aber faßte ihre Hand und trat ruhig vor: „Ja, wir lieben uns, Frau Lüders“, sagte er, „und wir haben es uns so eben gestanden!“

In Herrn Ferdinands Augusts Zimmer war wenig davon zu spüren, ob es Sommer oder Winter war, ob die Sonne schien oder der Regen stürzte.

Den durchaus sachlichen Bericht, den August Ferdinand Lüders in kurzen Worten seinem Sohn über den Vorgang zwischen Heinz und Märchen abgestattet hatte, war eine sehr aufgeregte und wortreiche Erzählung Frau Henriettens gefolgt.

Dieses „jämmerlichen, kleinen Geschöpfes“ und dieses „hergekauften Burschen Betragen“ hatten in so hohem Grade aufs neue die Entrüstung der ehrbaren Frau erweckt, daß sie ihre etwas ohnehin laute Stimme zu einer Höhe erhob, die ihren besonnenen Sohn einigemal veranlaßte, seine rote Hand auf ihren Arm zu legen und, auf die Kontortür deutend, zu sagen: „Bitte, sprich nicht ganz so laut, liebe Mutter, die jungen Leute nebenan brauchen nichts zu hören.“

Endlich aber schwieg auch sie ganz, und beide Eltern blickten forschend in das undurchdringliche Gesicht ihres Sohnes, über dessen Stirn die rote Tolle in tadelloser Korrektheit thronte, und der die hellbewimperten Augenlider nachdenklich gesenkt hielt.

Jetzt blickte er auf, und einen durchdringenden, forschenden Blick auf die Gesichter der Eltern heftend, sagte er, weder Born, noch Schmerz in dem harten, gleichmäßigen Klang seiner Stimme verratend: „Ist von diesem Vorfall irgend etwas lauthar geworden? Gibt es eine Möglichkeit, daß die Angestellten oder die Diensthboten oder sonst jemand etwas davon erfahren haben?“

„Nein“, sagte Herr Lüders bestimmt. „Deine Mutter brachte die Sachlage, vom Gartenhaus kommend, direkt zu meiner Kenntnis zuerst, wie sich das gehörte; auch die Großmutter, die an jenem Abend bereits zur Ruhe gegangen war, hat, wie meine Mutter sehr richtig bestimmte, nichts davon erfahren, bevor

ich unterrichtet war, und ich ordnete sogleich absolutes Schweigen an, bis du alles erfahren haben würdest. Deine Bestimmungen allein müssen in diesem Falle maßgebend sein.“

„Ich danke dir, Vater!“ sagte August befriedigt. „Die ist mit Mara, wie mit Heinrich Rehberg bisher verfahren?“ fragte er dann.

„Die undankbare Person.“ nahm Frau Henriette das Wort, „ist zunächst, wie dein Vater befahl, ganz unbehelligt geblieben, doch sah ich nicht ein, das Schlüsselbund klirren hier leise, weshalb sie die Hände in den Schoß legen und ich mich für sie abarbeiten sollte. Sie hat also den Umzug vom Gartenhaus her besorgt. Als das fertig war, legte sie sich ins Bett und behauptete, krank zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Rosige Tage!

Labend wirkt auf Herz und Sinn — reicher Sommerregen — und die Blumenkönigin — blüht an grünen Wegen. — Nahend Klingt's: Genieß die Zeit, — die nur knapp bemessen, — Rosen auf den Pfad gestreut — und des Harms vergessen! — Selige Vergessenheit — soll den Sinn umfassen, — in der schönen Sommerzeit, — da die Rosen prangen. — Wenn du weilsaitab genießt — die Erholungstage, — dann vergiß, was dich verdrückt — alle Müh und Plage! — Drücken Sorgen dich und Leid — oder gar die Schuhe, — findest du Vergessenheit — in des Waldes Ruhe, — findest du die Einsamkeit, — was bisher dir fehlte — und vergißt zur Rosenzeit, — was daheim dich quälte! — Dort vergißt du Steuerlast — und sogar die Schulden, — wenn du einen Gäub'ger haßt, — wird er sich gebulden! — Zeig dich später zahlbereit — für die Schuld von früher, — Urlaub hat zur Rosenzeit — der Berichtsvollzieher! — Rosen auf den Weg gestreut — und des Harms vergessen, — das sei die Parole heut, — banne die Int'ressen; — schweigen sollen Haß und Zwist — jezt im Weltgetriebe, — denn die holde Rose ist — das Symbol der Liebe! — Also steht die schöne Welt — in der Liebe Zeichen, — nur wo Streit- und Kriegslärm gelst, — muß dies Zeichen weichen. — Liebe, wenn nicht offiziell — herrscht auch im Geheimen, — und sie offenbart sich schnell — oft in zarten Reimen! — Darum wandeln minniglich — in den Abendstunden — viele, deren Herzen sich — liebevoll gefunden. — Und manch holdes Köp'lein rot — fragt den Trautgesellen: — Wollen wir das Aufgebot — morgen gleich bestellen? — Und der Jüngling froh bewegt — freut sich schon auf morgen, — daß sein Köp'lein Dornen trägt, — bleib ihm noch verborgen, — und von allen Zweifeln frei — steht's ihr außer Frage, — daß nun komme eine Reih' — schöner rosiger Tage! — Rosen blühen weit und breit — in der Gärten Prangen, — an dem lichten Sommerfeld, — auf der Jugend Wangen. — Selbst das Alter ist erheitert — und zieht fröhlich weiter, — Rosen auf den Weg gestreut, — sind auch ihm!

Ernst Heiter.

Ein Wort über die Mode.



lit. 1006. Leichter Abendmantel.

Schicke Abendmäntel spielen jezt nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer eine große Rolle, besonders seit wir durch die Wiedererhebung der Taftmode sie gern aus dem schillernden Taft Chantageant, Taft-Radium und Taft glacé tragen. Doch auch helle, weiche, fließende Stoffe, wie Popeline und Kaschmir sind sehr beliebt. Unser schicker Mantel aus orange und schwarz hangierendem Taft zeigt eine höchst aparte Form, die vorn abgeschragt lange, nach unten zu breite Revers zeigt und bei dem das rechte Vorderbein ziemlich weit über das linke fällt. Lose herabfallend ist der Mantel leicht und luftig und für den Sommer recht geeignet. Eine schmale schwarze Seidenborte faßt die Ränder ein. Es sei noch bemerkt, daß Taft jezt auch in 1,10 m u. 1,20 m Breite zu mäßigen Preisen zu haben ist. Gefüttert wird der Mantel nicht. Der hübsche Mantel kann von jeder Dame mit Hilfe eines Favoritschnittes gearbeitet werden, der für 1 M. zu beziehen ist von der Modengentrale, Dresden-R. S. G.

Blonde Damen verwenden zur Pflege und Konservierung ihrer Haare Kamillen-Shampoo mit dem schwarzen Kopf. Das Paket 20 Pf. (7 Pakete M. 1.50) in allen Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften erhältlich. Die Garantie des vollen Erfolgs liegt aber in der Verwendung des echten Präparates „mit dem schwarzen Kopf“. Diese Forderung beim Einkauf ist unerlässlich.

Sport-Gürtel Rucksäcke Tuffels Gamaschen Herren-Wäsche Spazierstöcke Blumenkragen Handschuhe. G. A. Nötzel Inh. Benno Kändler. Waschemangeln in allen Größen, für Hand- u. Kraftbetrieb, jede Konturrenz übertreffendes Fabrikat, liefert unt. Garantie Paul Thiele, Waschemangelfabr. Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Feinste Fleischbrühsuppen, schmackhafte Gemüse, vorzügliche Saucen stellt man rasch und billig mit MAGGI'S Bouillon-Würfeln (5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.) her. Stets frisch z. haben bei G. E. Tittel, Kolonw., Eibenrod, Postpl. Selters-Wasser und Brause-Limonaden empfiehlt bestens H. Lohmann, Mineral-Wasser-Anstalt Eibenrod. hat stets vorrätig die Buchdruckerei von Emil Haubeck.

Eibenstocker Bank

Zweiganstalt d. Chemnitzer Bankvereins, Eibenstock
empfehlte sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte
und macht

Zur Reisezeit auf die feuer- und diebessicheren Schrank-
fächer (Safes) unter eigenem Verschluss seitens
der Mieter aufmerksam.

Unsere neuesten Schlager:

Mokka-Sahne-
Mokka-Schmelz-
Baumrinden-
(mit Milch und Nüssen)
Bananen-
(mit Bananenfrucht-Reis
oder mit Bananen-Geschmack)

Schokolade

sind leicht-
schmelzend und von
küstlichem Wohlgeschmack!
Man verlange diese Fabrikate
ausdrücklich aus der Fabrik von
Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden.



Sensen,

Ia. Qualität,

Garantie für Schnittfähigkeit

Sicheln, Sensenbäume,
Weißsteine, echte bayrische,

empfehlte billigst

C. W. Friedrich.

Vertreter,

nur bei den besten und bedeutendsten Grossisten, auch Konfektionären
gut eingeführt, sucht für Warschau Fabrikanten in

Eibenstock und Umgegend

von Besatz- und Sticker-Artikeln jeglicher Art. Derselbe
wird in kurzer Zeit in Eibenstock eintreffen.

Offerten unter 3333 an die Expedition d. Bl.



Tretbar's automatische Wagenmacher.

Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig
Einzigste Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private
fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst
und frei meinen Fabrikatatalog in Kinderwagen, Sport-
wagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybett-
stellen, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikatliste
wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine
Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kuppe-
koffern, Wäschekörben, Industriekörben auch aller-
hand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht.
Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste
empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liege-
stühle, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welche
oberer Artikel meiner Fabrikation Sie gerade inter-
essiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede
Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen
und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim
ganz unbeeinträchtigt bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder
Teillieferung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen.
Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma
bei Leipzig. Aufseher, grünte Kinderwagenfabrik Sachsen.

Meys Stoffwäsche

ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.

Elegant. Wohlfell. Praktisch.

Vorrätig in Eibenstock bei: Carl Grohs, Bergstr., Jda Todt, Inh.
Geschw. Hederich, u. Aug. Mehnert, sowie in allen durch Plakate
kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten
und Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

C. W. Friedrich

Baumaterialien-, Eisen-
und Kurzwaren-Handlung,

empfehlte sein großes Lager in:

T-Trägern aller Normalprofile,

Flacheisen, Bandeisen, Rund-

u. Quadratoisen,

Prima Stahl in allen Façons,

Wagenachsen,

Eisenblechen, Zinkblechen,

Eisen- Messing- u. Kupfer-

draht,

Werkzeugen

Portland-Zement in Säcken

oder Tonnen,

Zement-Essenschiebern,

Stuckgips

Gipsdielen

Rohrgeweben, Rohrhaken u

Rohrdraht

Drahtnägel aller Art,

Dachpappen in allen Stärken,

Dachfenstern,

Chamottesteinen, Chamotte-

rohren,

Chamottemehl,

Carbolinum,

Firniss,

Farben,

Asphaltteer, Dachlack etc.

Neueste billige Preise!

P. Rossner's Zahnpraxis,

Nordstrasse 2.

Sprechstunden:

Wochentags v. früh 8—6 Uhr nachm.,

Sonntags 8—2

Bei sämtlichen Krankenkassen von

Eibenstock und Umgegend zugelassen.

Durch meine 11jährige praktische

Tätigkeit bin ich in der Lage, die mich

beehernden Herrschaften im operativen

sowie im modernen Zahnersatz

zur vollsten Zufriedenheit und mit

strengster Reellität zu bedienen.

Hochachtungsvoll

P. Rossner, Dentist.

Anständiges Mädchen

als Stütze der Hausfrau mit Familien-

ananschluß gesucht. Offerten unter

X. Y. an die Exped. d. Bl.

Schönes Haus

mit Bankette, auch ge-

teilt, sofort veräußlich. Wo, sagt die

Exped. d. Bl.

Für Touristen!

Eis und Erfrischungsbombons.

H. Selbmann, Langestr. 1.

Das Vermessungsbureau von
B. Köhler, Ingen. u. öffentl. vereid. Geometer
Schönheide, Restaurant Bernhardt'skeller
empfehlte sich den Herren Interessenten zu schnellster Ausführung aller
vorkommenden vermessungstechnischen Arbeiten.

Für 1 Mark
wöchentl. Teilzahlung
liefere ich
1 zweitürigen Kleiderschrank
oder
1 elegantes Vertikow.
(Langjährige Garantie.)
Merkur
Aue 1. Erzgeb., Marktgrässchen 1.

Globus-
Putz-Extrakt
der sparsame Metallputz.

Ueber 5000 Niederlagen!

Poetzsch-Kaffee
bewahrt seinen Ruf als hervorragende
Qualitäts-Marke*)
*) von Richard Poetzsch, Kgl. Hoflief., Gross-Kaffee-
rosterer Leipzig — Rich-
Poetzsch G. m. b. H., Ham-
burg u. Berlin.
in 1/2, 1/4, 1/8 Pfd. Original-
paketen stets frisch erhält-
lich bei: Hermann
Flecker, Schokoladeng., in
der Umgebung in den durch
Plakate kenntlichen Ver-
kaufsstellen.

Für Contor und Versand wird zum sofortigen Antritt oder später ein
junger Mann
gesucht. Bewerber, die der englischen und französischen Sprache in Wort
und Schrift mächtig sind, werden bevorzugt. Offerten mit Gehaltsan-
sprüchen sind unter Chiffre R. W. 100 an die Exped. d. Bl. einzureichen.
Züchtige Holzschneider
und Tagelöhner suchen sofort
Gebrüder Toelle,
Blauenthal.

Garçon-Logis
vermietet mit und ohne Pension.
Auch empfehle ich meinen kräfti-
gen Mittagstisch.
Emil Weissflog.

Feinste neue Hohlheringe,
täglich frisch geräuchert, em-
pfehlte
Emil Zeuner.

Ein Logis,
6 Zimmer, für Geschäftslokal pas-
send, ist per 1. Oktober ev. früher
zu vermieten.
Schulgässchen 6.

Einen Aufpasser
sucht sofort
Hans Stoll, Hofstr. 9.

Wegen Fortzugs
eruche ich die noch offenkündenden
Konten ungefäumt zu begleit-
hen.
Kaufhaus Walther Köhler.

Selten gebotene Existenz.
Für Eibenstock und Umgebung
wird eine Alleinvertriebsstelle mit
Fabrikation eines konturrenzlosen Pro-
duktes der Nahrungsmittelbranche ein-
gerichtet. Uebernehmer wird vom
Fachmann angeleitet. Derartige Ver-
triebsstellen sind bereits anderorts mit
bestem Erfolg unter Nachweis einge-
führt u. wird daher eine sichere, sehr
einträglich Existenz nachgewiesen.
Leute, die selbständig werden wol-
len und über Mk. 500 verfügen,
wollen Offerte einreichen unter U.
1256 an die Exped. d. Bl.

Waldsanatorium
Bad Grüns 1/3
400 m. ü. M.
Prosperität frei. Dr. Mosler

Vor Beginn des 3. Quartals im Jahre 1912 soll nicht veräußert werden, auf das in Eibenstock täglich erscheinende

„Amts- und Anzeigebblatt“

erneut aufmerksam zu machen und zum Neuabonnement auf dieses in seinem Verbreitungsgebiete allgemein beliebte Organ einzuladen.
In streng vaterländischem Sinne geleitet, tritt das „Amts- und Anzeigebblatt“ freimütig für Recht und Volkswohl ein. Auf schnelle und zuverlässige Bericht-
erstattung über örtliche und sächsische Nachrichten, über Vorkommnisse im Reiche wie im Auslande wird großer Wert gelegt. Auserwählte Romane und Feuilletons, interessante
Blaudereien über Kunst, Wissenschaft, Kommunal- und Allgemeinwesen bietet das „Amts und Anzeigebblatt“ in angepaßter Reihenfolge und ein gerechten Anforderungen entsprechen-
der Depeschenteil berichtet für unseren Ort und die nähere Umgebung zuerst über alle wichtigen Ereignisse. Vervollkommenet wird überdies der Lesestoff noch durch zwei inter-
essante Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Seifenblasen“. Wir bitten deshalb vor allem, in unserem engeren Verbreitungsgebiete, wie Eibenstock,
Carlsfeld, Pundsühel, Neuheide, Oberstüngenrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngenrün, Wildenthal usw. empfehlend auf unser Blatt hinzu-
weisen und neue Freunde ihm zu werben.

Das „Amts- und Anzeigebblatt“ kostet ja
pro Monat nur 50 Pfg.
oder pro Vierteljahr Mk. 1.50 frei ins Haus durch unsere Boten. So laden wir denn zu zahlreichem Neuabonnement wiederum freundlichst ein, hoffend, im neuen Quartal auch
weitere neue Freunde zu gewinnen.

Geschäftsstelle des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Druck und Verlag von Emil Hannemann in Eibenstock.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Zur
Unterhaltung

am
häuslichen Herd



Gratisbeilage zum Amts- &

Anzeigebblatt für Eibenstock.

Der Klabautermann.

Erzählung von Hermann Dreßler. (Nachdruck verb.)

In der niedrigen Fischerkate saßen sie beisammen: der Sandhopf, der Werfter; Claas, der Krabbenfänger; Tiedge, der Fischer, und der „Klaue Balt“, der Radmaler des kleinen Fischerdorfes. Sie hatten die Arme um die dampfenden Grognapfe gelegt und hielten ihre Rauchstummel zwischen den gelben Zähnen.

„Gib eine Geschichte zum besten, Balt,“ sagte Sandhopf in seiner breiten Art, „aber nicht wieder vom Klabautermann, den glauben wir dir nicht!“

„Was wißt ihr Werfter vom Klabautermann! Ihr Landratten kommt ja nur einmal mit dem Wasser zusammen, bei der Taufe!“ brummte Claas dazwischen.

Der „Klaue Balt“ sah nachdenklich in sein Grogglas, blies einige dicke Wolken aus der Pfeife und legte sie dann beiseite, um mit seiner Erzählung zu beginnen.

Im selben Augenblicke ging die Tür auf. Ein Fischer trat herein, setzte sich mit an den Tisch.

„Guten Abend, Kameraden! Darf ich ein wenig bei euch sitzen? Der Sturm hat mich in eure Bucht verschlagen, ich will ihn erst abwarten!“

Schweigend schob ihm Balt ein Grogglas zu.

„Ihr wolltet gerade eine Erzählung beginnen!“ sagte er nach einer Weile. „Darf ich euch was erzählen? Die Geschichte hat mir mein Freund Klaus Vermoulen berichtet, der vor etwa fünf und zwanzig Jahren mit mir als schiffbrüchig von dänischen Fischern an Bord genommen wurde.“

Die anderen waren gern damit einverstanden, und der Fremde begann: Das war so: Klaus Vermoulen saß eines Tages in seiner Kate auf der Stütze, die ihm als Ofenbank diente, und sah aufs Meer hinaus. Er konnte von diesem Plage aus weit hinausschauen. Bei klarem Wetter sah man wohl eine Stunde weit in die Ferne. „Wat en Wetter!“ Inurrte er und stocherte mit dem Zündspan ins Kaminfeuer, um seine Pfeife von neuem anzuzünden. Draußen war es stockfinster geworden, eine „lange Nacht“ brach an, wie die Nordländer sagen. Von Zeit zu Zeit zuckte die Riesensadel eines Blizes über den Himmel und riß das Firmament in tausend phantastische Fäden. Aufbrüllend ließ der Donner seine Stimme hören, und der Sturm pfiff ganze Tonleitern in den Schindeln des Dachgebälkes. Wenn die zwei einmal verstummten, hörte man das Branden des Meeres, das seine wilden, wogigen Wasserberge klatschend auf den Dünenstrand warf.

Klaus hatte die Ellbogen auf die Knie gestützt und den Kopf in die Hände gelegt und rauchte nachdenklich vor sich hin. Plötzlich war es ihm, als hätte er auf dem kleinen freien Plage vor seiner Kate schlürfende, schleifende Schritte gehört, und gleich darauf pochte es an die Tür.

„Geh ein!“ rief er.

Da wurde die Tür leise und langsam geöffnet, und in ihrem Rahmen stand ein Mann, nur halb so groß wie Klaus, aber breitschultrig und sehnig von Wuchs. Er trug den Rock eines ausländischen Reeders und hatte den Südwesten so tief in das Gesicht gedrückt, daß man von diesem gar nichts sehen konnte, zumal das zuckende Tranlämpchen nur schwachen Dämmerchein verbreitete.

Langsam, mit schweren, schwankenden Schritten schlürfte der Fremde herein. Er rückte sich, ohne ein Wort weiter zu verlieren, einen Schemel an den Kamin und rieb sich die erstarrten Finger vor dem knisternden Feuer.

Klaus tat ein Glas Brantwein, ein Stück Rauchfisch und Grütenbrot auf den Tisch und wartete, ob der Gast nicht berichten wollte, wie er hierher in seine Einsamkeit gekommen sei. Der aber hielt den Kopf noch tiefer zu Boden gesenkt, daß das Wasser in seinen Rinnsalen über seine Achseln herabtroff. Jeder Schritt, den der Fremde gemacht hatte, konnte man auf der Diele sehen. Wo sein Fuß hingetreten war, stand eine kleine Wasserpfütze, in der sich das Bild des Fremden kräuselnd in wunderlichen, spukhaften Figuren malte.

Nachdem der fremde Seemann sich etwas erwärmt hatte, schlürfte er ebenso schweigend an den Tisch und ließ sich schwer und stöhnend auf der Wandbank nieder. Dann tat er einen tüchtigen Zug von dem Brantwein und fing an zu essen.

Klaus Vermoulen saß in seiner Ecke und sah zu, wie es dem Gaste schmeckte. Aber je mehr er hinsah, desto mehr war es ihm von Zeit zu Zeit, als ob der Fremde gar keine feste menschliche Gestalt besäße. Manchmal schien er in nichts zu zerfließen, dann wieder hatte es den Anschein, als ob nur ein Schattenbild am Tische säße, und das hatte eher Ähnlichkeit mit einer schwankenden Viermastbarke als mit einem Menschen. Dabei erstarb unter seinen Händen jedes Geräusch. Das Messer, das beim Durchschneiden des Grütenbrotes sonst leiste, weil es das harte Gebäck für seine stumpfen Zähne zu zäh glaubte, fuhr bei dem Fremden ganz geräuschlos durch. Auch das Glas klirrte nicht, so daß Klaus ganz eigentümlich zumute ward. Um doch zu ergründen, was für ein Vogel der Fremde sei, fragte er ihn: „Hat Euch ein englischer Wind hergetrieben, Wynheer?“

„Mein Schiff liegt im witten Sund vor Anker!“ entgegnete der Fremde.

„So habt Ihr Euch anboten lassen?“

„Anboten? Ja, meine Leute boten nicht an, die sind abgeheuert!“

„Dann erzählt mal, wie Ihr daher gekommen seid!“

„Über das Watt bin ich gelaufen und habe die Briele durchwatet.“

„Alle Wetter! Wie heißt Euer Schiff?“

„Norma — eine schottische Viermastbarke.“

„Und welche Ladung?“

„Farbhölzer nach Norwegen!“

Der Fremde war mittlerweile mit Essen fertig geworden und hatte sich wieder an den Kamin zurückgezogen.

Klaus Vermoulen warf ein paar frische Scheite ins Feuer. Draußen war es jetzt rabenschwarze Nacht geworden. Das Unwetter tobte, und der Sturm schleuderte mit sinnloser Gewalt die grünschillernden Wasserberge gegen die Küste, daß ihre weißen Schaumkronen aufzischend wie wütende Rattern gegen das Fenster fuhren. Die Blitze erleuchteten mit ihren Scheinwerfern sekundenlang das wilde Gewühl, und in ihren blendenden Feuergarben stand dann schwarz und gespenstisch der Umriß eines Schiffes, das in weiter Ferne verankert zu sein schien.

Der Fremde deutete mit der ausgestreckten Hand danach und sagte: „Das ist die Norma. Wenn's Euch gefällt, seid gelegentlich mein Gast an Bord, ich kreuze den Herbst über in der Nordsee.“

Wenn dann die Wogen aus Ufer sprigten und der seine, auf-



Freiherr Marshall v. Diebstein,

der neue deutsche Botschafter in London. (Mit Text.)

Gewalt die grünschillernden Wasserberge gegen die Küste, daß ihre weißen Schaumkronen aufzischend wie wütende Rattern gegen das Fenster fuhren. Die Blitze erleuchteten mit ihren Scheinwerfern sekundenlang das wilde Gewühl, und in ihren blendenden Feuergarben stand dann schwarz und gespenstisch der Umriß eines Schiffes, das in weiter Ferne verankert zu sein schien.

Der Fremde deutete mit der ausgestreckten Hand danach und sagte: „Das ist die Norma. Wenn's Euch gefällt, seid gelegentlich mein Gast an Bord, ich kreuze den Herbst über in der Nordsee.“

Wenn dann die Wogen aus Ufer sprigten und der seine, auf-

wirbelnde Wasserstaub sich wieder verlaufen hatte, sah Klaus Vermoulen am Querbaum des Toppmastes eine grüne Laterne schwanke, die ein eigentümliches, geisterhaftes Licht über das Deck streute, ein Licht, wie es Klaus einst in der Südsee auf einem vorüberjagenden Viermaster gesehen hatte, von welchem die Kameraden behaupteten, daß es eine „Unruhbank“ sei, d. h. ein Schiff, das nirgends anlegen könne als an fernen, einsamen Sunden, weil die Mannschaft früher Seeraub getrieben habe und nun zur Strafe vom Schicksal verurteilt sei, den Klabaftermann an Bord zu beherbergen und in ewig ruheloser Fahrt über die Meere zu segeln.

Klaus Vermoulen mußte gerade daran denken, und ihm kamen allerhand sonderbare Gedanken beim Anblick der Norma. Er holte einen Seelieter hervor und stieg auf die Dünung, von welcher er einen ziemlichen Fernblick über die aufwühlenden Wogen hatte. Er stellte sein Glas ein und sah scharf nach der Brigg, die ganz sonderbarerweise quer vor dem Winde lag, als hätte sie den Anker an der See-seite ausgeworfen.

Es war ein wirklich schöner, stattlicher Viermaster, der mit eingerolltem Tuche in der Rundscheibe des Fernrohres stand. Die breitgewölbte Brust des Rumpfes ließ eine stattliche Länge vermuten. Hoch schwang sich die Reling des Vorderdecks über dem Wasserpiegel heraus, während das Achterdeck in sanft abfallender Linie sich hinter den breiten Hüften in einem gefälligen Ovalbogen wieder zusammenschloß. Aber vergeblich suchte Klaus eine Flagge, welche die Nationalität des Fahrzeuges oder seines Besitzers kündete. Es war nichts Derartiges zu sehen.

Auch sonst schien das schöne Schiff wie tot und von seinen Mannschaften verlassen. Aus den Bullaugen und den Rundlöchern der Mannschaftslogis schimmerte auch nicht der blasse Schein eines Lichtes. Nur unterhalb der vorderen Deckung blühten im Strahl der aufzudenden Blitze hin und wieder Buchstaben auf, die mit absichtlicher Kleinheit den Namen des Fahrzeuges nennen und zugleich verbergen zu sollen schienen. Aber dem scharfen, geübten Auge des Seemannes gelang es, das Wort nach und nach zu entziffern. „Frangana“ hieß die Brigg. Also nicht „Norma“, wie ihm der Reeder gesagt hatte. Warum versuchte er ihn zu täuschen? Hatte er Interesse daran, den Namen des Schiffes zu verheimlichen?

Ein heftiger Zorn schwoll in dem ehrlichen Seemann auf. Er trat in seine Hütte und wollte den Fremden zur Rede stellen. Aber wie erschrak er!

Die Lampe war am Berlöfchen und sprödelte kleine, gelbe, zudende Sternchen von ihrem Dochte zu Boden, so daß nur noch aus dem Kamine ein schwacher Lichtschein hervorglühete. Aber auch die Flammen schienen sich vor dem unheimlichen Gaste zu verkriechen. Sie duckten sich nieder, zogen die gelenkigen Glieder knisternd an und leckten nur noch schwelend an den verglimmenden Scheiten. Und der Rauch, der sich in dicke, zitternd-schwarze Wölkchen zusammenballte, schien mit Hast den Rauchfang hinaufzujagen, um aus der Nähe des Fremden zu entweichen.

Am Kamine aber hockte nicht mehr der fremde Seemann,

sondern eine verkrüppelte Menschenfigur, die Klaus Vermoulen höchstens bis ans Knie reichte. Sie hatte einen häßlichen, großen Budel, dünne, lange Spinnenbeine und einen großen Kopf, aus dem zwei große Augen, in grünem Lichte phosphoreszierend, giftig und feindselig auf Klaus Vermoulen starrten, so daß dieser vor Schreck am Pfosten der Tür stehen blieb.

Klaus Vermoulen war kein Feigling. Er hatte im Rollen der Wogen schon oft dem Tode ins kalte Auge geblickt, und seine Hand hatte damals nicht gezittert, als er dem gierigen Hai der Südsee als junger Mann das lange Klappmesser in den zudenden Leib gestoßen hatte. Aber jetzt fuhr ihm doch eine Schwäche durch die Knie, und er sah sich nach einem Gegenstande um, mit dem er dem grausigen Seegespenst zu Leibe gehen konnte. Er umfaßte sein Rohr fester und sprach: „Draußen hinter dem Watt sinkt die

Frangana. Gilt Euch, wenn Ihr Euer Schiff noch einmal sehen wollt!“

Da gab das Wesen am Kamin einen heiser krächzenden Laut von sich, wie im Walde um Mitternacht der Uhu schreit, und prustete hervor: „Mein Schiff geht nie unter, Klaus Vermoulen!“

„Halt, nennst meinen ehrlichen Namen nicht! Er gehört nicht in den Mund eines Schuftes!“ rief Klaus. Er trat auf den Wicht zu und wollte ihn mit einem Fußtritt vor die Tür schleudern.

„Hihi!“ lachte das gespenstische Wesen, indem es die grünen Augen wie Feuerräder im Kopfe rollte, daß es am weißen Zifferblatt der alten Wanduhr hell aufleuchtete. „Ihr habt gut schlafen. Ich bin auch ein ehrlicher Mann wie Ihr, Klaus Vermoulen!“

„Hinaus!“ brüllte Klaus vor Wut und schlug nach dem Gespenst, aber er traf einen harten Gegenstand, und sein Rohr zerschellte in tausend Splitter. Im selben Augenblicke sah in der anderen Ecke auf der Kiste eine Meerkrake mit eingezogenem, sprungbereitem Budel und ausgelegten Krallen, und der Wicht war aus seiner Ecke verschwunden.

„Euer Kamin ist warm, und draußen ist es kalt. Habe lange nicht so behaglich gefressen!“ psauhte das Tier.

Klaus Vermoulen fuhr sich über die Augen, ob er wache oder träume.

„Ich will dich reich machen, wenn du mich diese Nacht bei dir beherbergst!“

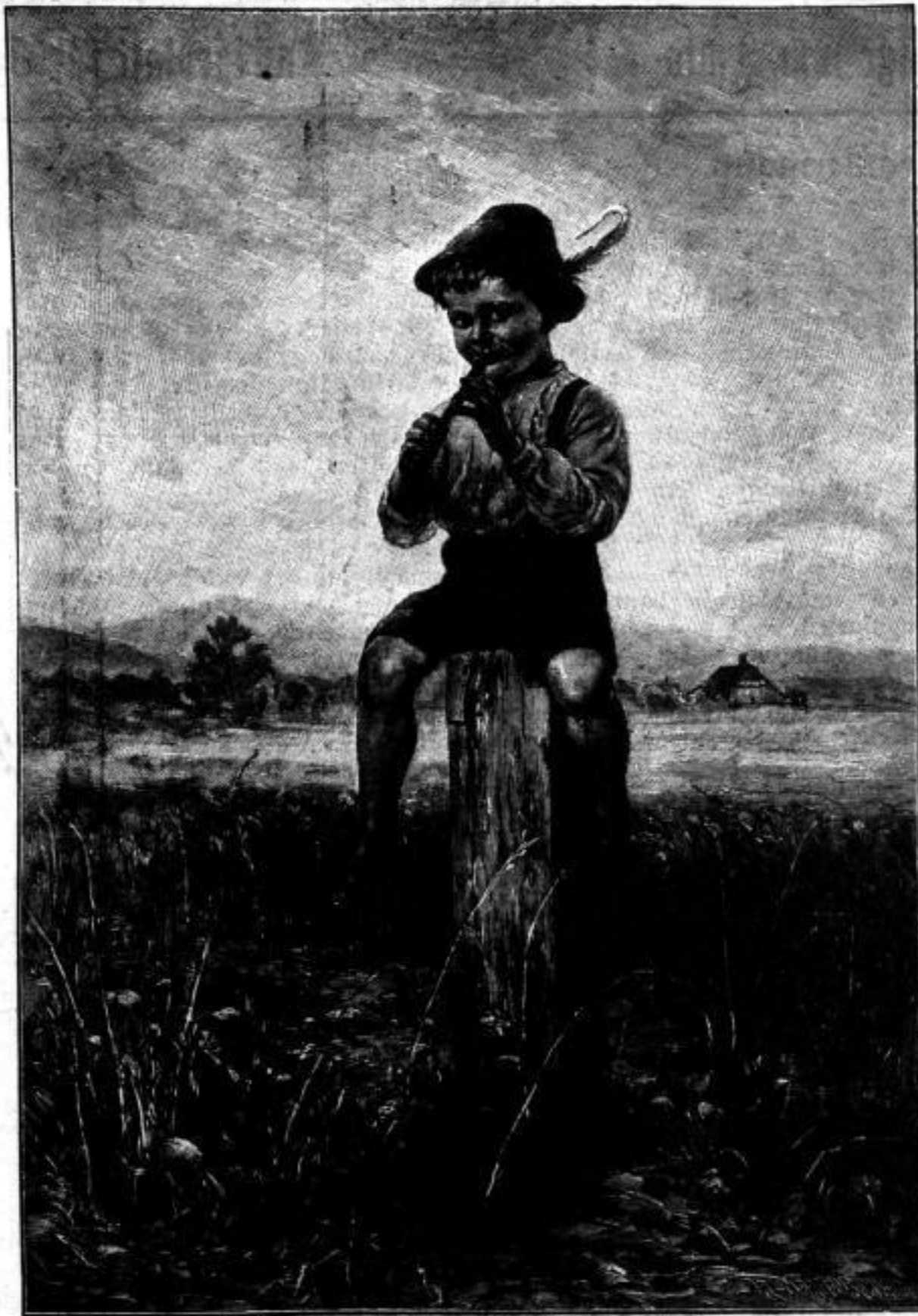
„Ich will nichts mit dir gemein haben!“ rief Klaus. Er riß ein glühendes Scheit aus dem Kaminsfeuer und schlug zum zweiten Male nach dem unheimlichen Gaste. Aber er traf den Tisch, daß die Gläser in Scherben herumflogen und der Branntwein zu Boden floß.

Da stand plötzlich wieder der alte Schiffer vor ihm, breitschultrig, unterseht, den Südwestler tief ins Gesicht gedrückt, daß man das Antlitz nicht sehen konnte.

„Tut das Feuer weg, Klaus Vermoulen, es ist mein einziger Feind. Und hütet Euch, Ihr werdet mir wieder begegnen — ich bin der Schrecken der Schiffer, ihr nennst mich Klabaftermann!“

Da warf Klaus das glimmende Scheit zu Boden, faßte seinen Gegner unter den Achseln und schleuderte ihn über die Schwelle, als ob er einen Rehsack über Bord wüfste.

Dann stellte er sich mit seinem Hüftenleib in die Tür und rief:



Erster Versuch. Von J. F. Engel. (Mit Text.)

„Berf
mag
D
an fe
des
S
kam
ob ih
F
Tran
neub
gleich
glatt.
war
S
hinü
Wind
Seite
in de
was
Win
nächt
S
seine
welch
den
troch
ware
klein
fers
der
nach
moch
vor
saher
und
nich
cher
Win
S
uns
wed
den
Krie
fuhr
Kla

„Versucht nicht wieder einzutreten. Im Namen Gottes! Ich mag nichts mit Euch zu tun haben!“
Da drang aus der Finsternis der Nacht ein klägliches Schreien

war: „Nun sind wir verloren.“ Wir zogen das Segel ein und warfen das Steuer herum, um der Fahrt eine andere Richtung zu geben. Vergeblich! Das Schiff schien jede Wendung mitzumachen und brauste mit der Schnelligkeit des Möwenfluges heran.



König Christian X. und Königin Alexandrina von Dänemark. (Mit Text.)

Schon sahen wir vor uns die schwarze Schiffswand wie eine Mauer emporragen. Das gurgelnde Kielwasser erfaßte uns und drückte unsere Schute hinunter. Mir gelang es, mich an einer Bohle festzuklammern. Als ich wieder auftauchte, sah ich dicht neben mir Klaus Vermoulen in den Wellen treiben.

Hatte ihn der Kiel erfaßt — ich weiß es nicht. Aber er hatte eine klaffende Wunde am Kopfe, und sein Antlitz war schmerzverzerrt. — Ich zog den Besinnungslosen auf meine treibende Planke und band ihn darauf fest.

Am anderen Morgen zogen uns dänische Fischer an Bord, mich erschöpft, Klaus Vermoulen tot.

Der alte Steuermann, der mich mit Speise und Trank traktierte, behauptete, mein Freund Klaus sei vom Kabautermann umgebracht worden, er sehe es an der dreieckigen Wunde im Kopfe.

Der Fremde war mit seiner Erzählung zu Ende. Er trank einen tiefen Schluck, als wollte er die trübe Erinnerung hinwegspülen. Als die Kameraden aufschauten, war er verschwunden, ohne daß sie es gemerkt hatten.

an sein Ohr, das sich schnell in der Ferne verlor und vom Brüllen des Meeres übertönt wurde.

Klaus Vermoulen sah den Unheimlichen davoneilen, und fast kam es ihm vor, als ob sein Fuß den Boden nicht berührte, sondern ob ihn ein aufgeblähter Schiffermantel über die See davontrüge.

Im selben Augenblicke fing auch wieder die verlöschende Tranlampe an zu spröckeln und zu fruzeln und brannte wie neubelebt auf. Auch das Kaminfeuer lohnte wieder auf. Fast gleichzeitig verstummte draußen das Unwetter. Die See ward glatt. Die Blitze zuckten wie in weiter Ferne, und der Donner war kaum noch hörbar.

Klaus trat aus der Tür und sah scharf nach dem witten Sund hinüber. Da gewahrte er, wie das Schiff sich langsam gegen den Wind drehte. Die grüne Laterne im Toppmast wendete sich zur Seite, und die Frangana machte klar. Die Segel standen straff in der Nachtlust und blähten ihre schwarzen Schwingen. Aber was war das! Das Schiff fuhr trotz des vollen Tuches gegen den Wind, und zwar mit solcher Hast, daß es im nächsten Augenblicke schon verschwunden war.

Kopfschüttelnd ging Klaus Vermoulen in seine Kabe zurück. Er versuchte die Pfützen, welche die wassertriefenden Stiefel des Fremden an der Diele zurückgelassen hatten, aufzutrocknen. Aber wie er sich auch mühte, — sie waren nicht zu verwischen, sondern blieben als kleine, schimmernde Tiegel grünlichen Seewassers in den ausgetretenen Bohlen stehen.

„Nun, und weiter?“ fragte Sandhop, als der Erzähler schwieg.

„Im Herbst darauf fuhren wir zusammen nachts auf den Fang“, fuhr dieser fort. „Es mochte so gegen Mitternacht sein, als wir dicht vor uns im Winde ein prächtiges Schiff stehen sahen. Mit vollem Tuche schien es eine leichte und schnelle Fahrt zu haben.“

„Wo hat denn das losgeworfen?“ fragte mich Klaus Vermoulen. „Ich hätte es doch eher sehen müssen, da wir unter gleichem Winde fahren!“

Immer klarer tauchte der Schiffsrumpf vor uns auf. Wir konnten kein Licht entdecken, weder an Bord noch unter Deck.

„Was zum Teufel! Sie fahren mit abgeblendeten Lichtern. Wir haben doch keinen Krieg“, sagte Klaus.

Jetzt merkten wir, daß das schöne Schiff direkt gegen den Wind fuhr, obgleich die Segel zum Zerplatzen straff gespannt waren. Klaus zog sein Rohr hervor.

„Die Frangana!“ stieß er plötzlich aus, und unser Gedanke

Ein Windstoß rüttelte an der Tür, und dazwischen klang der heisere Schrei einer Möwe wie das höhnische Lachen eines Kobolds.

Ein Fremdling im Parlament.

Im Jahre 1875 erregte im Wiener Abgeordnetenhaus eine seltsame Szene große Heiterkeit. Zu Beginn der Sitzung trat ein würdiger Mann auf die Ministerbank zu und setzte sich auf den Platz des Justizministers Dr. Glaser. Mit nicht geringem Befremden betrachteten die Minister den merkwürdigen Eindringling und wollten diesen gerade höflich auffordern, sich in einem anderen Lande einen Ministerposten zu suchen, weil in Oesterreich gegenwärtig schon alle Plätze vergriffen seien, als der unbekante Herr die Parole des Kabinetts: „Wir sind ein harmonisches Ganzes“, flüsterte, worauf man sofort erkannte, daß man es mit einem echten Mitglied des Kabinetts Auersperg zu



Zur Wiederherstellung und Einweihung des Campanile in Venedig. (Mit Text.)

tun habe. In der Tat stellte sich heraus, daß der Fremde der Herr Justizminister Dr. Glaser sei, welcher statt der für ihn bisher so charakteristischen Riesengläse mit einer jugendfrischen, kastanienbraunen Perücke erschienen war. Nun gratulierten sämtliche

Wegen dem Minister herzlichst zu seiner glänzenden Rekonstruktion, während noch viele Mitglieder des Hauses zweifelnd auf die neue Erscheinung blickten und sich durch eine geheim abgeschlossene Ministerkrise völlig überrumpelt glaubten.

Unsere Bilder

Freiherr Marshall v. Bieberstein, der neue deutsche Botschafter in London, vertrat bisher das Deutsche Reich als Botschafter am Goldenen Horn zu Konstantinopel. Er stammt noch aus der Schule Bismarcks, nach dessen Entlassung im März 1890 er Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wurde. Er gilt allgemein als einer der tüchtigsten Diplomaten. Deshalb knüpft sich auch an seine Entsendung nach London die Hoffnung, daß es ihm gelingen wird, eine Verständigung herbeizuführen, die beide Nationen dringend wünschen.

Erster Versuch. Das war gewiß ein Fund für den Münchner J. F. Engel, als er dieses fidele nachtheilige Merkchen auf dem ragenden Holzpfosten in der weithinschimmernden Harebene thronen sah und auf seine Leinwand bannen durfte. Ob das Ohr des Malers denselben künstlerischen Genuß gehabt hat wie das Auge, mag dahingestellt bleiben. Es ist aber kaum anzunehmen, da er das Bildchen selber „Erster Versuch“ genannt hat, es also mit der Flötenblasenkunst des Büschchens noch nicht gar weit her gewesen sein kann, als unser Künstler es entdeckte.

König Christian X. von Dänemark. Der Nachfolger König Frederiks, der bisherige Kronprinz Christian, steht im zweiundvierzigsten Lebensjahr. Er ist am 26. September 1870 im Schloß Charlottenlund geboren. Seit dem Jahre 1898 ist er mit der älteren Schwester der Kronprinzessin Cecilie, der Herzogin Alexandrina von Mecklenburg vermählt. Der älteste der beiden Söhne, die aus dieser Ehe hervorgingen, der nunmehrige Kronprinz Frederik, ist dreizehn Jahre alt, er ist am 11. März 1899 zu Schloß Sorgenfri geboren; sein Bruder, Prinz Knud, ist ein Jahr jünger.

Der neuerstandene Campanile Venedigs. Die Venetianer und mit ihnen alle Italiener und Italienschwärmer freuen sich der Tatsache, daß man bei der Annäherung an Venedig wieder die hellen Gloden des Campanile über die Lagunen klingen hört. Als vor etwa zehn Jahren der Campanile Venedigs in sich zusammenbrach und in seinem Sturz auch die klassische Loggetta des Sansovino unter sich begrub, hallte ein Wehlaut nicht nur durch Italien, sondern durch die ganze gebildete Welt, und alle Nationen erboten sich, mit beizusteuern zu dem Wiederaufbau. Aber Italien bedurfte fremder Hilfe nicht. Der Gemeinderat Venedigs allein zeichnete eine halbe Million, der Papst, der bekanntlich Venezianer ist, übernahm die Kosten für das Umschmelzen der vier zerstückelten Gloden (die größte Glocke „Marangona“ war unverfehrt) und der Rest der Bausumme wurde durch öffentliche Sammlungen eingebracht. Eine besondere Kommission von Sachverständigen entschied über die Art der Wiederherstellung, der berühmte Archäologe Boni leitete die Vorarbeiten, Pietro Zvi, der Konservator am Florentiner Archäologischen Museum, setzte unter anderm mit unsäglicher Mühe und Geduld die in 1600 Stücke zerfallene Tongruppe der Heiligen Familie im Innern der Loggetta zusammen, und so wuchs das herrliche, von dem unverfehrt gebliebenen, drei Meter hohen goldenen Engel gekrönte Wahrzeichen Venedigs wieder empor und wurde am 25. April, dem Tage des Schutzpatrons San Marco, unter großen Festlichkeiten und dem Jubel des Volkes von neuem geweiht.

Allerlei

Auf der Rednerbühne. Redner (bekannter Landwirt): „Ja, meine Herren, den Dünger, den möchte ich Ihnen noch besonders ans Herz legen!“
Ein großartiger Erfolg. „Wie hat die neue Primadonna gestern abend gefallen?“ — „Großartig! Beim Nachhausefahren haben sie ihr nicht nur die Pferde ausgespannt, sondern auch die Brillanten.“
Philosophisch. Der Klügste gibt nach; darum stelle dich bei strittigen Punkten recht dumm, ohne nachzugeben. Es wird sich dein Gegner bald klüger dünken und nachgeben. Du aber erreichst dein Ziel.
Der Bei und sein Hofnar. Der Bei von Tunis hatte einen Hofnarren, der wegen seines Witzes bei seinem Herrn in hoher Gunst stand und von demselben glänzend besoldet wurde. Eines Tages bat der Narr den Bei, ihm, statt irgendeiner Bezahlung, bloß die Erlaubnis zu erteilen, den Sitzungen des Staatsrates beiwohnen zu dürfen. Der Bei ging den Handel ein. Während der Sitzungen nun näherte sich der Schall dem Bei und schien ihm mit der ernstesten Miene von der Welt wichtige Mitteilungen ins Ohr zu flüstern. Nach einiger Zeit fragte ihn der Bei, wie es mit seiner Börse stehe, seitdem er keine Bezahlung mehr von ihm erhalte. „O Herr,“ lautete die vergnügte Antwort, „meine Börse war nie mehr gefüllt, als seitdem du mir nichts mehr hineingibst!“ — Die Hofflinge, welche ihn während der wichtigsten Beratungen und Verhandlungen mit dem Bei heimlich flüstern sahen, spickten ihn mit ihrem Golde, damit er ihre Wünsche beim Staatsoberhaupt befürworte.

Doppelte Kornähren galten früher für eine glückverheißende Erscheinung. Sie bedeuteten Segen und sollten vor dem Einschlagen des Blizes schützen, wurden sie aber zur Zeit eines Krieges gefunden, so sollte sie den Frieden verkünden. Deshalb schrieb auch Elisabeth Charlotte von Orleans am 15. Juli 1695 an ihre fürstliche Freundin Luise: „Ich bin des Krieges wohl müde, ich bitte, liebe Luise, informieret Euch doch, ob's wahr ist, daß man bei Gießen einen Halm gefunden, worauf zwei Ähren stehen sollen und den der Landgraf von Darmstadt bewachen läßt; auch möchte ich wissen, ob es wahr ist, daß man zu Ende des Dreißigjährigen Krieges ebenfalls einen solchen Halm mit zwei Ähren gefunden hat?“

Gemeinnütziges

Die Reife der Rosenaugen zum Erkennen erkennt man an den Dornen. Lassen sich dieselben abbrechen, ohne einen Teil der Rinde mitzulösen, so ist das Holz und die Augen reif. Das trifft am ehesten bei solchen Trieben zu, die schon einmal geblüht haben. Bei seinen Teerosen darf der geeignete Moment nicht veräußt werden, da sie meist sehr bald wieder austreiben.

Ein brauchbares Schleifpulver, besonders für Steinmetzarbeiten, erhält man durch Zerreiben von echten Porzellanstücken.

Die schattige Ecke des Gemüsegartens bringt auch noch etwas ein, wenn die Gemüseart danach gewählt wird. So gedeihen außer Kartoffeln auch Spinat und Salat, sowie Kohlrabi und Kohlräben noch ganz gut an solch ungünstigen Stellen.

Steinobstbäume sind der Gefahr des Gummilusses um so leichter ausgesetzt, je stärker mit tierischem und stickstoffreichem Dünger gedüngt wird und je weniger Kalk im Boden vorhanden ist oder gegeben wird. Wird neben Stalldung auch reichlich Kalk gegeben, so kann man sicher sein, gesunde Bäume zu erhalten. Auch ist reichlich Kalk zur Steinbildung notwendig.

Zu Fruchtbonbons kocht man 1 Pfund Zucker so lange, bis man ihn trachen, zerbrechen oder zerbeißen kann, ohne daß er an den Zähnen hängen bleibt. Nun bestreicht man eine glatte Steinplatte

Auflösung.

W	I	E	N
I	L	S	E
E	S	A	U
N	E	U	N

mit Mandelöl, trägt auf diese den heißen Zucker gleichmäßig dünn auf, währenddessen die Platte schräg gestellt wird, gibt, so lange der Zucker noch warm ist, dicke Marmelade oder steifes Fruchtgelee darüber, gießt eine zweite dünne Schicht Zucker über das Ganze und sticht, so lange der Zucker noch gut warm ist, kleine Formen aus oder schneidet Streifen, Vierecke und Dreiecke davon. Nachdem die Bonbons vollständig erkaltet sind, bewahrt man sie, jedes einzeln in Papier gepackt, an einem trockenen Orte auf.

Palindrom.

Zu fannst mich bei dem Herde ichn,
 Doch darf es nicht im Stalle sehn.
 Rückwärts gelesen werd' ich dann
 Zu einem Schmucke für den Mann.
 Julius Fald.

Scharade.

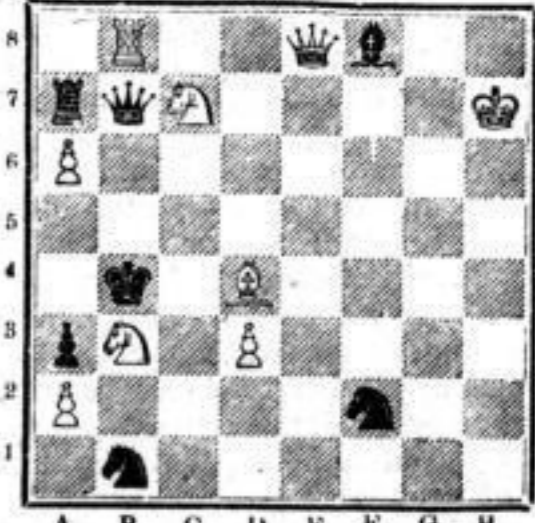
Wenn 1 2 prangt in vollem Schmuck, trägt
 es 3 4 auf seinem Haupt.
 1 2 3 4 im Garten blüht, vom Blätter-
 traube rings umlaubt.
 Melitta Berg.

Worträtsel.

Am Arm und am Hute trägst du mich,
 Doch freudig lüßt du's sicher nicht.
 In anderem Sinn werd' ich dich entzücken,
 Wenn Garten und Wiese es zeigt deinen
 Bilden.
 Des anderen Wortes Bedeutung ist,
 Ein Mädchenname, den sicher ihr wißt.
 Doch habt ihr beide zu einem vereint,
 Ein Land im fernem Westen erscheint.
 Laura Schloffer.

Problem Nr. 56.

Von R. Rubbel.
 (Nach des Tages Rühren)
 Schwarz.



Schachlösungen:

Nr. 54. T d 7—c 7 etc.
 Nr. 55. S e 5—f 7 etc.

Wichtige Lösungen:

- Nr. 44. H. Bolker in Lamöweg, Frau Kreß in Echöned, W. Schirmer in Gaisfeld.
- Nr. 45. S. Reulam in Ebenlofen.
- Nr. 47. P. Kölschentreiter in Fordheim, S. Reulam in Ebenlofen.
- Nr. 52. C. Nyström in Guxhaven.
- Nr. 53. S. Schumacher, Wattencheid, A. Schmittell in Einshelm.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriffs: Raube, Raute. —
 Des Bilderrätsels: Welche Herzen erleben viel in kurzer Zeit

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Emi. Hannebohn in Eisenstadt.
 Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



Humoristische Beilage zum Amts- und Anzeigebblatt für Eibenstock.
 Verlag von Emil Hannebohn.

(Nachdruck verboten.)

Auch eine Entfettungskur.

Fremder (eine Bäuerin beim Verdünnen der Milch überraschend): „Aber, liebe Frau, was machen Sie denn da?“
 Bäuerin: „Daselbe wie Sie, — eine Entfettungskur!“



Im Hutladen.

Käufer: „Merkwürdig, daß ich bei Ihnen nicht einen einzigen fleisamen Hut finde!“

Verkäuferin: „Das kommt daher, weil ich nur streng moderne Güte habe, Ihr Kopf aber total aus der Mode gekommen ist!“



Auf verbotenem Wege.

Humoreske von Max Dürr.

Herr Bourledon, der Maire, war heute besonders schlechter Laune. Um alle Welt wollte es nicht gelingen, das Verbot des Fußweges, welcher von der außerhalb des Städtchens liegenden Wirtschaft „Le petit Tambour“ über die Felder nach Hause führte, durchzusetzen, obwohl das Vergehen dieses Weges mit nachdrücklicher Strafe bedroht war, und obwohl Jean Barbu, der Sergeant de Police, die strengste Weisung erhalten hatte, das Verbot durch unachtsichtige Anzeige eines jeden Übeltäters zur Geltung zu bringen. Dazu kam, daß es dem hochwohlwollenden Herrn Maire Pierre Bourledon heute schon wieder passierte, daß er mit diesem Konstantin Renard verwechselt wurde, dem Bewohner des benachbarten Häuschens. Unerhört! Den Maire zu verwechseln mit einem Menschen, von dem man

Die gute Schwiegermutter.

„Gnädige Frau haben nun Ihre drei Töchter an Professoren verheiratet — da werden Sie sich jetzt so allein gewiß recht langweilen?“

„Keine Idee — ich habe den ganzen Tag zu tun, um die von meinen Schwiegersöhnen in der Stadt stehen gelassenen Regenschirme einzusammeln.“

*

Bummler-Neid.

„Siehst Du, Willem, son Privatier hat es gut! Wenn er det Morjens seine Stiebel anzieht, hat er Feiertag.“

*

Logisch.

Ein Kommiss, welcher bei seinem Chef schon stark in Vorschuß steht, so daß er bereits auf drei Monate im Voraus das Gehalt hat, wendet sich im Juli abermals um einen solchen an den Chef, indem er als Grund die Anschaffung eines neuen Sommeranzuges angibt.

Chef: „Wofür brauchen Sie einen neuen Sommeranzug — Sie leben doch schon mit dem Septembergehalt!“

nicht wußte, wovon er lebte, einem notorischen Wilddieb, einem Lumpen, der dem Magistrat schon viele Sorge und Kopfschmerzen gemacht hatte. Die Leute behaupteten, er hätte denselben Wuchs, denselben Gang. Lächerlich, als ob ein Maire jemals einem Menschen, wie dieser Konstantin Renard einer war, überhaupt ähnlich sehen könnte! Sicherlich geschahen diese angeblichen Verwechslungen nur, um den Maire zu ärgern, wie auch dieser Spitzbube sich bemühte, mit der Kleidung dem Maire sich gleich zu halten, um ihn zu ärgern.

Vor lauter Aerger beschloß Herr Bourledon, sein Gemüt durch einen Schoppen guten Rotweins zu erheitern. Der Abend war schön, und da er sicher war, im „Petit Tambour“ die größte und vergnügteste Gesellschaft anzutreffen, machte er sich auch sogleich dorthin auf den Weg.

Herr Bourledon hatte sich nicht getäuscht, die hübsche kleine Gartenhalle war voll von Gästen. Der Herr Maire wurde mit der ihm gebührenden Ehrerbietung aufgenommen.

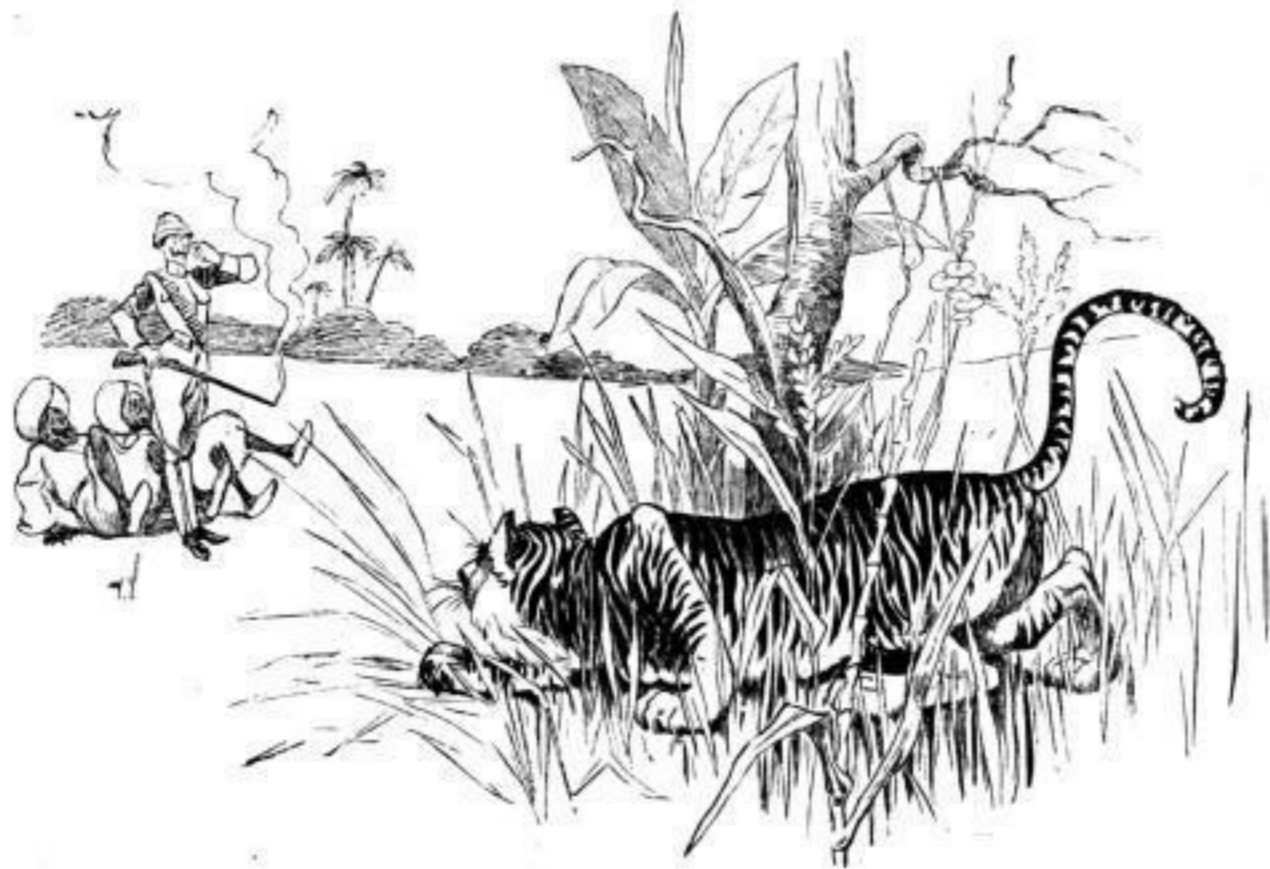
Der Wein war vorzüglich, die Unterhaltung lebhaft und heiter, bald war die gute Laune des gestrengen Herrn wieder gänzlich hergestellt.

Wichtige Angelegenheiten, wie sie in gleicher Schärfe und Ausführlichkeit nur hinter dem Wirtstisch zur Diskussion gelangen, kamen zur Sprache. Kurzum, als Herr Bourledon nach anregender Unterhaltung zum ersten Male die schwere goldene Uhr aus der Tasche zog, erschrak er nicht wenig, als er sah, wie weit der Abend, um nicht zu sagen die Nacht, schon vorgeschritten war. Der Herr Maire führte zwar auf dem Rathaus der Gemeinde ein strenges Regiment, aber es hieß, noch weit strenger sei das Regiment, das Madame Amelie Bourledon zu Hause zu führen gewöhnt sei.

Wie dem auch sei, Herr Bourledon erhob sich ziemlich eilig und unvermittelt, nachdem er seinen Wein bezahlt hatte, und schickte sich an, den Heimweg anzutreten. Als er so weit von der Wirtschaft entfernt war, daß er nicht mehr

Gebändigt.

Leutnant (von der Tigerjagd erzählend): „... Mein Gewehr war abgeschossen, und zwanzig Schritte von mir entfernt kauerte die Tigerkatze im Grase.“



Was tun? Da fiel mir ein, wie man oft wilde Tiere nur durch einen Blick bändigt, und starr blide ich der Bestie in die Augen. Fünf furchtbare Minuten hängt sie wie gebannt an diesem Blick, dann kriecht sie langsam näher“

Fräulein (atemlos): „... Um sich auf Sie zu stürzen?“

zu befürchten hatte, von dort aus gesehen zu werden, schlug er sogar ein gelindes Trübchen an. Da er wohlbeleibt war, standen ihm bald die Schweißtropfen auf der Stirn, trotz der kühlen Nacht.

Jetzt bog von der Landstraße ein schmaler Fußweg ab, der über die Felder zu dem Städtchen führte; eine große Tafel stand an dem Kreuzwege. Der Vollmond leuchtete vom klaren Himmel, und unschwer las man auf der Tafel mit großen schwarzen Buchstaben die Worte: „Es ist verboten, den Weg über diese Felder zu nehmen!“

Die Füße des Herrn Bourledon straukelten, als er bis hierher kam, seine Brust leuchtete, denn er war kein Freund des schnellen Laufens. Wenn er den Fußweg ginge, kam er wohl zehn Minuten eher nach Hause; denn der Weg führte geradewegs auf sein Haus zu, dessen Giebel sich von dem nächtlichen Himmel abhob, und mündete nur wenige Schritte von ihm entfernt in die in weitem Bogen sich hinziehende Hauptstraße ein.

Doch nein! Wie konnte er nur auf solch frevelhafte Gedanken kommen, er, der Maire, die in erster Linie zur Aufrechterhaltung der Geseze berufene Persönlichkeit!

Aber dann murmelte er eine Verwünschung zwischen den Zähnen über den hellen Mond, der stets zur Unzeit erschien, und bald lief der hochwohllobliche Maire des Städtchens in eigener Person hurtig über den Fußpfad auf verbotenem Wege.

Herrn Bourledon war es keineswegs wohl zumute, doch niemand sah ihn, bald hatte er die Straße erreicht; erleichtert zog er das rotwollene Schnupftuch und wischte sich die blanke Stirn. — Alle Wetter! Kam da nicht auf der Straße Jean Barbu daher? Wahrhaftig, er war es, die Knöpfe der Uniform blinkten im Mondschein. Das hatte gerade noch gefehlt; Herr Bourledon fluchte, doch es half nichts. Wollte er nicht geradewegs auf dem verbotenen Pfade abgefahrt werden, so hieß es sich tummeln. In beschleunigtem Tempo, ohne nach rechts und links zu sehen, gleich dem Vogel Strauß in der Hoffnung, nicht gesehen zu werden, wenn er selbst nicht sah, setzte er den Weg fort. „Alle guten Geister loben den Herrn!“ stieß er hervor, als er, außer Atem geraten, die Haustür aufschloß, „ich hoffe, Jean Barbu hat mich nicht bemerkt!“ —



Leutnant: „Nein . . . um Pfötchen zu geben!“

Als der Herr Maire andern Tags in der Frühe seine Amtsstube betrat, war er wieder nicht guter Laune. Er sah etwas übernächtigt aus, denn die Unterredung, welche Madame Amelie in der vergangenen Nacht mit ihm führte, hatte sich ziemlich lange ausgedehnt.

Skaum hatte sich Herr Bourledon an die Arbeit gemacht, indem er die Zeitung zur Hand nahm, als sich mit militärischem Gruß der alte Jean Barbu bei ihm meldete. Herr Bourledon erblaßte leicht und sein Blick war unsicher.

„Was bringen Sie, Jean Barbu?“ fragte er.

Jean Barbu schlug die Haden zusammen, seine schwarzen Augen blickten unter den buschigen weißen Augenbrauen. „Ich bringe dem Herrn Maire zur Anzeige, daß ich gestern einen Mann auf dem verbotenen Wege betroffen habe; es ist der Bürger Konstantin Renard!“

Herr Bourledon zuckte zusammen und schien etwas außer Fassung geraten.

„Jean Barbu,“ sagte er dann, „haben Sie recht gesehen, war es der Bürge: Konstantin Renard? Es wäre doch wohl möglich, daß Sie den Mann nicht richtig gesehen hätten, daß es ein anderer war! Sind Sie Ihrer Sache auch sicher? Bedenken Sie, wenn die Anzeige falsch wäre!“

Der Polizeisergeant sah verwundert zu seinem Vor-

gefezten auf. „Ich bin meiner Sache sicher, Herr Maire,“ sagte er bestimmt. „Ich sah Konstantin Renard auf dem verbotenen Wege so genau, wie ich jetzt den Herrn Maire vor mir sehe.“ Herr Bourledon sah ängstlich und verlegen in allen Ecken des Zimmers umher. Es schien ihm etwas auf der Zunge zu liegen, doch gewann er es nicht über sich, es herauszusagen. „Es ist gut, Jean Barbu,“ sagte er endlich, „Sie können abtreten!“

Als er allein war, nahm er seine Zuflucht wieder zu dem roten Schnupftuch, mit dem er sich die Stirne wuschte. „Das ist ja geradezu schrecklich,“ stöhnte er. „Nicht genug, daß ich auf verbotenem Wege ging und gesehen wurde, daß meine ganze Reputation auf dem Spiele steht, nun hat dieser alte Mensch auch noch den Falschen für mich angesehen und ich soll nun Konstantin Renard, diesen Lumpen, nicht bestrafen! Wenn ich wenigstens Jean Barbu überzeugen könnte, daß er falsch gesehen, ohre mich zu kompromittieren!“

Nachdem Herr Bourledon gefrühstückt hatte, gerieten seine Gedanken in ruhigere Bahnen. Er ließ Renard zu sich rufen. Mit großer Würde lehnte er sich in den ledergepolsterten Armstuhl zurück, als Renard die Amtsstube betrat, mit verlegener Miene die Mütze in der Hand haltend, denn er hatte stets ein schlechtes Gewissen.

Ungeduldig.

Herr (zu seiner Angebeteten): „Ich habe Sie vor dem Ertrinken gerettet, Fräulein Ottilie — nun werden Sie mir doch Ihre Hand für's Leben reichen!“

Dame: „Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, lassen Sie mir wenigstens Bedenkzeit, bis ich trocken geworden bin!“

✱

Aus der Instruktionsstunde.

Unteroffizier: „Warum darf der Soldat nie den Kopf verlieren?“

Rekrut: „Weil er sonst zu schlecht ausschauen tät.“

✱

Gedankensplitter.

Das Glück suchen wir, das Unglück sucht uns.

„Konstantin Renard,“ begann Bourledon, „Sie sind zur Anzeige gekommen, daß Sie gestern den verbotenen Weg gingen, und ich muß Sie bestrafen!“

„Aber, Herr Maire!“ erwiderte dieser, — seinem verwitterten Gesicht war nicht anzusehen, freute er sich, daß es nicht schlimmeres war, weshalb er gerufen wurde, oder war er ungehalten. „Aber, Herr Maire . . .“ wiederholte er stammelnd.

Herr Bourledon winkte ihm mit der Hand zu schweigen und erhob sich. „Konstantin Renard,“ sagte er, „ich weiß, Sie haben eine Familie zu unterhalten, und es fällt Ihnen schwer, Strafe zu bezahlen. Sie tun mir leid, und die Schuld ist ja nicht groß, die Sie auf sich geladen haben. Ich muß Sie bestrafen, aber mit Rücksicht auf Ihre arme Frau und weil eben das Gesez so strenge ist, will ich diese Strafe für Sie bezahlen! Haben Sie mich verstanden, Konstantin Renard?“ Er holte tief Atem, als er mit dieser Rede zu Ende war und zwinkerte mit den Augen.

Der Angeredete zuckte mit den Achseln, seine schlauen Augen blickten. In diesem Augenblick glich sein Gesicht ganz dem Tier, dessen Namen er trug. „Aber Herr Maire,“ wiederholte er, indem er es absichtlich vermied, aus seiner Reserve hervorzutreten.

Herr Bourledon schien unangenehm berührt. Er zögerte mit der Sprache. „Ich weiß, Konstantin Renard,“ sagte er endlich, „Sie sind kein reicher Mann, es ist Pflicht eines jeden Christen, seinen Nachbarn zu unterstützen.“ Seine Hand suchte in der Westentasche und förderte ein blankes Zehnfrankstück zutage, das blickschnell in der breiten Hand des andern verschwand. „Nun werden Sie aber zufrieden sein,“ sagte er dann unruhig, als er sah, daß Renard nicht wankte noch wich.

„O, Herr Maire,“ erwiderte dieser, „ich bin schwer bedürftig, die Zeiten sind sehr schlimm, ich stehe am Rande des Abgrunds. Noch zehn Franken und mir wäre geholfen!“

Herr Bourledon war in Versuchung, den Elenden niederzuschlagen, doch er bezwang sich, und ein zweites Goldstück verschwand in der ungeheuren Hand dieses Mannes. „Nun gehen Sie aber!“ sagte Herr Bourledon drohend. Der andere schied sich an, das Zimmer zu verlassen. „Und das Geld für die Strafe, Herr Maire?“ fragte er, sich umwendend, mit derselben freundlichen Miene, derselben Verschiedenheit, die er zuvor zur Schau trug.

„Konstantin Renard,“ rief Herr Bourledon, „die Strafe wird drei Franken betragen. Hier haben Sie das Geld! Aber ich rate Ihnen, lassen Sie sich nicht mehr bei mir sehen!“

Sobald sich der Herr Maire allein sah, fand er sich genötigt, eine Reise nach der nahen Hauptstadt anzutreten, und übertrug die laufenden Geschäfte dem ältesten Gemeinderat des Städtchens.

Als er am dem Abend desselben Tages zurückkehrte, sah er mit Befriedigung, daß alles im Reinen war. Während seiner Abwesenheit hatte Konstantin Renard ein Strafmandat über drei Franken erhalten wegen Gehens über verbotene Wege, und er hatte die Strafe, ohne Einwand zu erheben, bezahlt.

Wohlgemut trat er den Weg zum „Petit Tambour“ an. Unterwegs begegnete er Konstantin Renard, der mit äußerster Höflichkeit den Hut abnahm. Geblissenlich über sah Herr Bourledon, wie ähnlich sich ihm Renard in Haltung und Kleidung gab. Selbst die gleiche bunte Weste trug dieser Mensch, dieser Lump, dieser Wilddieb! „Sie werden den verbotenen Weg nicht mehr betreten, Konstantin Renard!“ sagte Herr Bourledon mit Würde.

Der Angeredete hielt still und verneigte sich. „Ich werde mich hüten, Herr Maire, daß ich wieder gesehen werde,“ erwiderte er, „denn ich glaube selbst, daß es nie mehr so gut abgehen wird, wie heute!“

Herr Bourledon setzte nachdenklich seinen Weg fort; diese Antwort gefiel ihm gar nicht, ein übler Gedanke stieg ihm auf, und er ging sehr bald nach Hause.

Am andern Morgen betrat der Herr Maire die Amtsstube in der denkbar schlechtesten Laune. „Jean Varbu,“ sagte er, als der Polizeisergeant den Rapport erstattete, „Sie haben vorgestern den Bürger Konstantin Renard auf verbotenen Wege betroffen und ihn deshalb zur Anzeige gebracht!“

„Sehr wohl!“ erwiderte der Sergeant.

„Haben Sie genau gesehen, Jean Varbu, daß es Konstantin Renard war?“

„Sehr wohl, Herr Maire,“ antwortete der Sergeant, „ich habe ihn ja selbst zur Rede gestellt, und es war ja heller Tag, als ich ihn auf dem Wege traf.“

„Es war nicht nachts, Jean Varbu?“

„Es war heller Tag, Herr Maire, morgens um 11 Uhr!“

„O, ich Esel!“ sagte Herr Bourledon leise fluchend.

„Wie meinten Sie, Herr Maire?“ fragte der Polizeisergeant dienstfertig.

Herr Bourledon aber gab keine Antwort.



Ein Schwerenöter.

Junge Dame: „Meine Freundin Emmy schreibt mir heute, daß sie sich in Heringsdorf vorzüglich amüsiert, und schickt mir tausend Grüße und Küsse!“

Herr: „Was? Tausend Grüße und Küsse! Aber, Fräulein, da könnten Sie mir doch einige abgeben!“